Nr. 52 Samstag, 3. März 1934 108. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827 | Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtssparkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-Anz. u. Stellenges. 5 Pfg. Rekl. 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. - Für das Erscheinen von Anz. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Ein einig Volk von Brüdern

Der Zusammenschluß an der Saar

Mit unerhörter Stirn haben sich Menschen, die nicht einmal abstimmungsberechtigt sind, in den letzten Monaten angemaßt, der Welt gegenüber zu behaupten, sie seien die Vertreter der Saarinteressen. Separatistische Kreise haben mit unglaublicher Frechheit ihr Unwesen im Saargebiet getrieben und sind dabei von französischen Kreisen unterstützt worden. Die Saarregierung hat Emigranten in amtliche Positionen gebracht und diese Emigranten haben an deutschen Saarbürgern ihr Mütchen gekühlt. Vaterlandsverräter wie Max Braun haben den Franzosen in die Hände gearbeitet. Das Spiel wurde erleichtert, da gewisse parteipolitische Differenzen an der Saar immer noch vorhanden waren, die letzten Endes von den Separatisten ausgenutzt und aufgebauscht wurden. Die Arbeiterschaft im Saargebiet ist deutsch und hat mit immer mehr steigendem Unwillen diesem Treiben der Emigranten- und Separatistenkreise zugesehen. Daher konnte es für alle Deutschen an der Saar kein aufrichtigeres Bestreben geben, als endlich eine Einheitsfront herzustellen und den entschlossenen Willen der Saarbevölkerung auch völlig geschlossen zum Ausdruck zu bringen.

Das ist nun geschehen. Die Parteien an der Saar sind verschwunden. Ueber alle sozialen und beruflichen Schichtungen, über alle weltanschaulichen und konfessionellen Verschiedenheiten hinweg ist der Zusammenschluß aller Deutschen an der Saar erfolgt. Der neue Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, hebt mit Recht hervor, der Sozialdemokrat, der Kommunist, der Zentrumsmann, der christliche Gewerkschaftler, der freie Gewerkschaftler, sie alle mögen politisch anders gedacht haben, nun aber treffen sie sich alle bei dem einen Gedanken: Unser Deutschland. Es gibt also jetzt nur noch eine Front an der Saar, so wie es auch im Reich nur eine Front gibt, nämlich die Deutsche Front.

Alle Volksgenossen im Reich, die sich einig fühlen mit den Brüdern und Schwestern an der Saar, begrüßen dieses Einigungswerk auf das herzlichste. Damit gliedert sich schon jetzt das Saargebiet in das neue Deutschland völlig ein. Das Reich und das Saarland waren ja immer unzertrennlich und nur ein übermütiger Siegerwille der Männer von Versailles hat hier künstliche Schranken aufrichten können. Was die Deutschen an der Saar in den letzten vierzehn Jahren durchmachen mußten, läßt sich überhaupt in wenigen Worten nicht beschreiben. Das wesentliche des Einigungswerkes liegt aber darin, daß es sich nunmehr um eine straffe Organisation handelt, zu der sich alle Saarländer ohne Unterschied der Religion und der bisherigen Parteien bekennen. In der Führung der Deutschen Front des Saargebiets sind jetzt alle bisherigen Richtungen und Gruppen vertreten, um sich für Deutschland einzusetzen, um für das eine große Ziel zu kämpfen: die Heimkehr ins Reich. Schranken, die lange bestanden haben, sind nunmehr gefallen. Eine Schicksalsverbundenheit sondergleichen ist geschaffen. Das kündet auch der besondere Aufruf an alle Nationalsozialisten der Saar an, in dem zum Ausdruck kommt, daß über allen Parteiegoismus die Schicksalsverbundenheit gestellt werden muß, daß ein Bündnis geschlossen worden ist mit allen Volksgenossen: Katholiken mit Protestanten, Arbeiter mit Bauern, Beamten mit Gewerbetreibenden, Nationalsozialisten mit den Männern und Frauen aus allen Parteien.

Niemand im Auslande ist mehr befugt, an der Einheit und Geschlossenheit der Deutschen an der Saar zu zweifeln. Den Landesverrätern, den Emigranten und Separatisten ist mit diesem Zusammenschluß an der Saar vollständig das Wasser abgegraben. Es gibt keinen Parteihader mehr an der Saar; es gibt nur noch Deutsche. Das ist der Sinn des Abkommens, das ist die Bedeutung der Bildung der Deutschen Front, die eine wirklich restlose ist. Das Reich dankt den deutschen Volksgenossen an der Saar. Aus allen Aufrufen, die zum 1. März erlassen worden sind, klingt von der Saar herüber größte Begeisterung und entschlossener Wille, durch Kampf zum Sieg zu gelangen. Kein Zweifel: Der Sieg wird errungen werden, allen offenen und allen geheimen Feinden zum Trotz!

Eden über das Ergebnis

London, 2. März.

Der am Donnerstagabend in London eingetroffene Großsiegelbewahrer Eden erklärte, daß sein Besuch in den drei Hauptstädten erfolgreich gewesen sei. Eine Reihe von Schwierigkeiten und Mißverständnissen sei aus dem Wege geräumt worden. Er kenne jetzt die Ansichten von zwei Regierungen über das britische Memorandum und er erwarte, daß er in kürzester Zeit auch die Ansicht der dritten Regierung erfahren werde.

Eden wird am Freitag dem Staatssekretär des Aeußern, Simon, dem Premierminister MacDonald und dem Lordpräsidenten des geheimen Staatsrates, Baldwin, über das Ergebnis seiner europäischen Rundreise Bericht erstatten.

Zu der Rückkehr des Lordsiegelbewahrers Eden aus Paris schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", der Umstand, daß Eden in Paris nicht länger geweilt hat, um weitere Besprechungen mit den französischen Ministern zu führen, hat in britischen Kreisen einigermaßen überrascht. Er hatte früher die Absicht geäußert, seinen Aufenthalt um einige Tage zu verlängern, falls die französische Regierung zu Verhandlungen bereit sein sollte. Seine schnelle Abreise aus Paris gibt naturgemäß zu vielfachen Vermutungen Anlaß. Sicher fällt es dem französischen Kabinett nicht leicht, sich bei der schwierigen innenpolitischen Lage der Abrüstungsfrage zu widmen. Es gilt auch als sicher, daß in einem Koalitionskabinett wie dem Kabinett Doumergue beträchtliche Gegensätze in dieser Frage bestehen, die sich erst im Laufe der Zeit ausgleichen lassen werden.

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Paris, Doumergue und Barthou hätten es zwar vermieden, die Tür für weitere Besprechungen zu verschließen. Sie hätten aber die Hoffnungen auf eine Lösung der Abrüstungsfrage nicht sehr ermutigt. Es scheine, daß der britische Vorschlag für Frankreich nicht annehmbar sei. Der oberste Rat der nationalen Verteidigung werde demnächst einberufen werden und von seinem Gutachten werde es abhängen, ob die britische Denkschrift angenommen wird oder nicht.

Der englisch-russische Handelsvertrag vom Unterhaus gebilligt

London, 2. März.

Die ausgedehnte Unterhausaussprache über den kürzlich unterzeichneten englisch-russischen Handelsvertrag endigte mit der abstimmungslosen Billigung der vom Handelsministerium geforderten Kredite. Dies bedeutet tatsächlich, wenn auch indirekt, die Billigung des englisch-russischen Handelsvertrages durch das Unterhaus.

Krise im japanischen Kabinett?

Tokio, 2. März.

Infolge des Rücktritts des japanischen Unterrichtsministers wird die Frage einer Umbildung des Kabinetts erörtert. In politischen Kreisen erklärt man, die Seijukai-Partei habe in letzter Zeit mehrere Verstöße gegen den Ministerpräsidenten Saito unternommen, mit dessen Tätigkeit sie nicht einverstanden sei. Saitos Nachfolger stehe noch nicht fest. Sicher aber sei, daß Hirota, Thajasi und Ozumi auch im neuen Kabinett ihre Aemter behalten werden.

Der Führer begrüßt die Saareinigung

Eine bedeutsame Erklärung des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, teilt mit:

Im Auftrage des Führers gebe ich bekannt, daß der Führer die nun vollzogene Zusammenfassung aller Deutschen des Saargebietes zu einer einzigen Volksgemeinschaft, die von allem Parteilichen losgelöst ist, auf das Wärmste begrüßt. Gleichzeitig weise ich auf meine letzte Bekanntmachung hin, nach welcher die Mitgliedschaft bei der NSDAP. des Saargebietes keinen Anspruch auf die spätere Mitgliedschaft bei der NSDAP. des Reiches bedeutet; vielmehr erkläre ich, daß die Voraussetzungen für eine spätere Mitgliedschaft bei der NSDAP. einzig und allein sich aus der Erfüllung sämtlicher Anordnungen des Leiters der Deutschen Front, Pirro, ergibt.

München, den 2. März 1934.

gez.: Rudolf Heß.

NSDAP und Deutsche Front

Staatsrat Spaniol hat folgenden Aufruf erlassen:

Mit dem 1. März 1934 sind wir an der Saar in eine bedeutende geschichtliche Stunde eingetreten. An diesem Tage hat das Saarvolk durch seine führenden Männer vor der ganzen Welt die deutsche Eidgenossenschaft gebildet. Nicht zuletzt ist dies das Verdienst der Getreuen Adolf Hitlers, die unverdrossen gegen ungeheure Widerstände die Idee der Volksgemeinschaft in die Herzen des Saarvolkes hineingetragen haben. Die Selbstlosigkeit ihres Kampfes hat ihre Krönung an diesem Tage darin gefunden, daß alle Volksgenossen an der Saar ohne Unterschied der Konfession, Partei und des Standes den Männern heute zur Schicksalsgemeinschaft die Hand reichen, deren Fahnen mit Blutopfern geweiht sind. Mit gewohnter selbstloser Hingabe stehen diese alten Kämpfer freudigen Herzens in der Eidgenossenschaft.

Als Landesleiter der NSDAP. des Saargebietes gebe ich bekannt: Im Zuge der getroffenen Vereinbarung, die zur umfassenden Volksgemeinschaft an der Saar geführt hat, erkläre ich:

1. Die Mitgliedschaft zur NSDAP. Saargebiet ruht vom heutigen Tage an mit allen an diese gebundenen geldlichen und sonstigen Verpflichtungen.

2. Der gesamte Parteiapparat der NSDAP. (Amtswalter und Mitarbeiter) geht mit dem heutigen Tage nach den Richtlinien der Deutschen Front in deren Besitz über. Desgleichen werden die gesamten Räumlichkeiten, sowie deren Einrichtung dieser bis zum Abstimmungstage überlassen.

Hiermit lege ich die Führung der NSDAP., einem höheren Rufe folgend, nieder. Unser Ziel ist: Unser Deutschland! Heil dem Führer!

Selbstauflösung des Bundes Königin Luise

Halle, 2. März.

Die Bundesführung des Bundes Königin Luise gibt in einem Aufruf an alle Mitglieder des Bundes bekannt, daß nach Rücksprache mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der Führerin der NS.-Frauenschaft, Frau Scholtz-Klink, der Bund seine Auflösung mit Wirkung vom 1. April 1934 beschlossen habe. Die Abwicklung der Geschäfte läuft bis 1. Juli 1934. Der Eintritt in die NS.-Frauenschaft und den Bund deutscher Mädchen wird in dem Aufruf den Mitgliedern des Luisenbundes nahegelegt. Die Bundesführerin, Charlotte Freifrau von Hadeln, schließt ihre Abschiedsworte an die Kameradinnen mit dem Ausdruck der Gewißheit, daß die elfjährige Bundesarbeit nicht umsonst getan sei.

Das Neueste in Kürze

Der Führer hat eine Erklärung veröffentlicht, wonach Umbenennungen historischer Bezeichnungen zu unterlassen sind.

Der Stellvertreter des Führers hat einen bedeutsamen Erlaß über die Zugehörigkeit der Saarbewohner zur NSDAP. herausgegeben.

Der Königin-Luise-Bund hat sich nunmehr endgültig aufgelöst. Die Auflösung tritt am 1. April in Kraft.

Staatssekretär Reinhardt äußerte sich in einer Unterredung mit dem Hamburger Fremdenblatt über wirtschaftliche und steuerpolitische Fragen und kündigte wesentliche Erleichterungen an.

Das deutsch-dänische Handelsabkommen ist nunmehr unterzeichnet worden.

In Stuttgart wurde in einer Versammlung in der Technischen Hochschule eine württembergische Dozentenschaft als ständische Organisation gegründet.

Wirtschaftsminister Dr. Lehnich sprach im Rundfunk über die Notlage der Goldstadt Gmünd.

Der Ludwigsburger Mörder Ulrich wurde vom Stuttgarter Schwurgericht zum Tode verurteilt.

In Wittenberge ist ein Großfeuer ausgebrochen.

Die Dreierkonferenz in Rom

Rom, 2. März.

Die bevorstehende Dreierzusammenkunft zwischen Mussolini, Gömbös und Dollfuß, die vermutlich am 12. März in Rom stattfinden wird, wird nun auch in der italienischen Presse offen zugegeben. Man bedient sich hierbei des Mittels, das Ereignis aus Wien und sogar aus London melden zu lassen.

Frankreich rüstet weiter!

Paris, 2. März. Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der das bereits erwähnte Programm für die ergänzenden Befestigungsarbeiten an der Ostgrenze billigt. Gleichzeitig brachte sie einen Gesetzesentwurf ein, der vorsieht, daß zwischen dem 1. März und dem 31. Dezember 1934 der Abschnitt des Jahres 1934 des Flottenbauprogrammes in Angriff genommen werde. Der französische Kriegsminister hat verfügt, daß das vor einigen Jahren aufgelöste Fliegerabwehrregiment Nr. 404, das bis dahin in Dijon lag, am 15. April d. J. wieder aufgestellt werde. Das neue Regiment soll in Tours und Chartres Garnison nehmen.

Verstärkung der britischen Luftflotte

London, 2. März. Im englischen Luftfahrtetat ist für das Jahr 1934 eine Summe von 17 561 000 Pfund Sterling vorgesehen, das bedeutet im Vergleich zum Haushalt für das Jahr 1933 eine Erhöhung von 135 Millionen. Im Etat sind vier neue Geschwader vorgesehen, und zwar sind zwei davon für die Verwendung im Binnenlande, eines für Uebersee und eines für Marinezwecke bestimmt. Somit beläuft sich die britische Luftflotte auf 81 reguläre und 13 nichtreguläre Geschwader. Lord Londonderry hat dem Wunsche der Regierung besonderen Nachdruck verliehen, daß man um jeden Preis in Anbetracht des zu erwartenden Ergebnisses der Abrüstungskonferenz jeden Rüstungswettlauf auf dem Gebiete der Luftfahrt vermeiden wolle. Die neuen britischen Einheiten entsprächen dem Mindestbedarf. Das Sicherheitsinteresse Großbritanniens gestatte es der Regierung nicht, sich weiterhin mit einer Unterlegenheit der britischen Luftflotte abzufinden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Auch der ärmste Volksgenosse muß geehrt werden

Führertagung des Gesamtverbandes deutscher Arbeitsopfer e. V.

Weimar, 2. März

In der Zeit vom 19. bis einschließlich 22. Februar tagten in Weimar die Reichs- und Landesverbandsführer des Gesamtverbandes deutscher Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront e. V.

Als Vertreter des Führers des Winterhilfswerkes, Pg. Hilgenfeldt, entwickelte der Vertreter der NS.-Volkswohlfahrt, Dr. Ballarin-Berlin, ein Bild von der im Winterhilfswerk geleisteten Arbeit. Zur Durchführung des Winterhilfswerkes hätten sich 1,5 Millionen deutscher Volksgenossen in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt. Dadurch sei es möglich gewesen, ungefähr 15 Millionen Bedürftige zu betreuen. Die Verwaltungskosten seien so niedrig gewesen, daß in vielen Fällen die gesammelten Summen zu 99 Prozent dem Winterhilfswerk zugeführt worden seien.

Der Führer des Gesamtverbandes deutscher Arbeitsopfer, Pg. Ebeling-Berlin, erläuterte dann in längeren Ausführungen das Wesen und die Aufgabe der deutschen Arbeiterversorgung. Es handle sich bei der Versorgung einmal um Opfer der Arbeit in engerem Sinn, nämlich um solche Volksgenossen, die bei der Arbeit körperlich zu Schaden gekommen sind, zum anderen um solche, die vor Erreichung der Altersgrenze auch ohne einen Unfall erlitten zu haben, etwa durch Krankheit oder außerbetriebliche Unfälle, vorzeitig aus dem Arbeitsprozeß ausscheiden mußten. Und schließlich seien der Arbeitsopferversorgung alle die Menschen in Obhut gegeben, die nach einem Menschenalter voller Mühe und Arbeit in Ehre grau wurden.

Auf die Aermsten der Armen hinweisend, betonte Pg. Ebeling, daß es in Zukunft bei diesen Menschen das Gefühl, ein minderer Volksgenosse, ein beiseitegeschobenes Glied unseres Volkes zu sein, nicht mehr geben dürfe. Auch sie müßten die Würde verspüren, die aus dem Segen der Arbeit entspringe.

Anschließend wies noch Pg. Strang als Vertreter des Reichsführers der deutschen Kriegsopferversorgung, Oberlindober, auf die enge Verbundenheit der deutschen Kriegsopferversorgung mit der NS.-Kriegsopferversorgung hin, die in Zukunft noch fester geschmiedet werden soll.

Die Tagung fand mit einer Feierstunde im Horst-Wessel-Haus ihren Abschluß.

Ein neuer Finanzskandal in Frankreich

Paris, 2. März.

Der Direktor des Comptoir général de Bourse, eines Bankgeschäftes, das auch in der Provinz einige Filialen besaß, Saint Blancat, wurde wegen Vertrauensmißbrauches verhaftet. Der Verhaftete war bereits früher in Paris und Nantes wegen unbefugter Ausübung des Bankgewerbes verurteilt worden. Er soll mehrere Millionen Franken zum Schaden seiner Kunden unterschlagen haben.

Norman Davis in Plymouth eingetroffen

London, 2. März.

Der amerikanische Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, Norman Davis, traf am Donnerstagabend in Plymouth ein. In seiner Begleitung befand sich der amerikanische Botschafter in London, Bingham.

Landnachrichten

Todesurteil des Stuttgarter Schwurgerichts

Stuttgart, 2. März.

Das Schwurgericht verurteilte am Freitag abend den 33jährigen ledigen Hilfsarbeiter Wilhelm Ulrich aus Schwaikheim, OA. Waiblingen, wohnhaft in Ludwigsburg, wegen eines Verbrechens des Mordes zum Tode.

Ulrich, der nur wegen Totschlags angeklagt gewesen war, hatte am Spätabend des 23. Oktober letzten Jahres seine Geliebte, die 28jährige Hausangestellte Anna Römer, in der Nähe des Aussichtsturmes beim Salon in Ludwigsburg erschossen, weil sie sich geweigert hatte, ihn zu heiraten. Der Täter hatte sich eine Stunde nach dem Mord in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in den Unterleib beigebracht. Da er dies jedoch unmittelbar vor dem Eingang zum Bezirkskrankenhaus getan hatte, konnte er sofort operiert und am Leben erhalten werden.

Der Angeklagte nahm das Urteil gefaßt entgegen.

Neues Verfahren gegen den Landjägermörder

Höhere Strafe zu erwarten

Stuttgart, 2. März.

Wie aus Leipzig gemeldet wird, hob auf die Revision der örtlichen Staatsanwaltschaft das Reichsgericht am Freitag das Urteil des Stuttgarter Schwurgerichts vom 23. September 1933 auf, durch das gegen den 24jährigen Hilfsarbeiter Jakob Füchsl wegen vollendeten und versuchten Totschlags, schweren Einbruchs und unerlaubten Waffenbesitzes auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt worden war.

Der Angeklagte hatte sich bekanntlich in einer beim Schloßgarten Ludwigsburg gelegenen Höhle einquartiert, von wo aus er zur Ausstattung seiner unterirdischen Wohnung Raubzüge in die Umgebung unternahm. Als er am 25. April 1933 dabei erwischt wurde, erschoß er den Landjäger Mau und verletzte durch 5 weitere Schüsse den Oberlandjäger Seibold. Das Schwurgericht Stuttgart hatte die Tat als Ueberraschungsdelikt gewertet und die Ueberlegung bei der Ausführung verneint. **Demgegenüber betonte das Reichsgericht, daß das Vordergericht in seinen widerspruchsvollen Feststellungen den Begriff der Ueberlegung verkannt habe. In dem neuen Verfahren dürfte der Angeklagte mit einer höheren Strafe zu rechnen haben.**

Verbote württembergischer Zeitungen

Stuttgart, 2. März.

Mehrere württembergische Zeitungen wurden durch das Württ. Innenministerium auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Februar 1933 auf die Dauer von je 3 Tagen verboten.

Es handelt sich durchweg um kleinere Zeitungen außerhalb Stuttgarts.

Kundgebung der Metzgerschaft

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Württemberg teilt mit:

Anläßlich der in der Zeit vom 13. bis 16. April stattfindenden Landesschau für Mastvieh und Fleischerzeugnisse findet am 15. April um 13 Uhr auf dem Gelände der Schau im Städtischen Vieh- und Schlachthof Stuttgart eine Kundgebung des gesamten Fleischergewerbes statt. Die Kundgebung wird von der Fachschaft Fleischer der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk 12, Südwestdeutschland (Württemberg, Baden, Hohenzollern), veranstaltet. U. a. werden bei der Kundgebung voraussichtlich sprechen der Vizepräsident des Reichsstands des deutschen Handwerks, der Führer des deutschen Fleischerverbands, der Reichsbetriebsgruppenleiter und der Reichsfachschaftswart. Man rechnet mit einer Teilnahme von 10 000 Fachschaftsangehörigen.

Fackelzug zu Ehren Christoph Diehms

Mühlacker, 2. März. Am Donnerstag beging einer der ältesten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, SS.-Oberführer Diehm, seinen 42. Geburtstag. Zu Ehren dieses Tages wurde ihm ein Fackelzug veranstaltet. In Begleitung schneidiger Marschmusik zogen die Kameraden vor die Wohnung des Oberführers. Nach dem Präsentiermarsch ergriff Standartenführer Bock das Wort. Er überbrachte im Namen der Standarte die herzlichsten Glückwünsche. Er hoffe, daß Oberführer Diehm noch viele Jahre unter ihnen weilen möge und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf ihn aus. Daran anschließend wurde gemeinsam das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen. SS.-Oberführer Diehm nahm zum Schluß den Vorbeimarsch der Formationen ab.

Aalen, 2. März. (In geistiger Umnachtung die Adern geöffnet.) Hier beging eine ältere Frau Selbstmord durch Oeffnung der Adern. Sie zeigte schon länger Spuren geistiger Verwirrung.

Neckarsulm, 2. März. (Blutvergiftung durch Unfall.) Ins hiesige Krankenhaus mußte ein kriegsbeschädigter Arbeiter von hier eingeliefert werden, der sich an einer Spinnmaschine einen Finger verletzt hatte. Nachdem er zunächst der Verletzung keine große Bedeutung beigemessen hatte, verschlimmerte sich dieselbe indessen und es stellte sich Blutvergiftung ein.

Tannheim, OA. Leutkirch, 2. März. (Blutvergiftung mit Todesfolge.) Frau Ehrlicher von hier verletzte sich beim Rupfen einer Ente unbedeutend an der Hand. Alsbald trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen die Frau in Leutkirch im Krankenhaus starb.

Altmannshofen, OA. Leutkirch, 2. März. (Tödlich verbrüht.) Die ledige Klara Wagner von hier, die schon längere Jahre in der Badeanstalt Fischer in Ulm in Stellung war, verunglückte durch Verbrühen. Die Verbrühung war so stark, daß sie im Alter von 48 Jahren im Krankenhaus in Ulm den Verletzungen erlegen ist.

Schwäbische Chronik

Schultheiß a. D. Bader von Straßdorf, Oberamt Gmünd, ist im Alter von 79 Jahren im Spital in Gmünd gestorben.

Die Korsettfabrik Schneider u. Sohn in Heubach, OA. Gmünd, feiert in diesem Jahre ihr 75jähriges Bestehen.

Da der Unterstützungsempfänger Karl Kreßmann von Flein, OA. Heilbronn seine Unterstützung versoff und in der Trunkenheit seine Frau bedrohte, wurde er vom Oberamt Heilbronn 14 Tage eingesperrt. [illegible] wird die Unterstützung bis auf 1 RM. nur noch an seine Frau ausgehändigt.

Der Krankenpflegeverein von Renningen, OA. Geislingen, will im Laufe des Sommers ein Schwesternhaus mit Kleinkinderschule errichten.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Spielplan vom 3.—12. März 1934

Großes Haus

Samstag, 3. März, Außer Miete: „Don Carlos". Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
Sonntag, 4. März, Außer Miete: In der Neuinszenierung „Die lustige Witwe". Anf. 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
Montag, 5. März: Geschlossen.
Dienstag, 6. März, D 20: „Die sieben Schwaben". Willi Reichert als Gast. Anf. 7.30, Ende 10.30.
Mittwoch, 7. März, Deutsche Bühne 42: „Der Vogelhändler". Anf. 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
Donnerstag, 8. März: Geschlossen.
Freitag, 9. März, C 20: „Tiefland". Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Samstag, 10. März, Außer Miete, Zum ersten Male: „Arabella". Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
Sonntag, 11. März, Außer Miete: „Die sieben Schwaben". Willi Reichert als Gast. Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Montag, 12. März: Geschlossen.

Kleines Haus

Samstag, 3. März, E 21: „Robert und Bertram". Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
Sonntag, 4. März, Außer Miete: „Das neugierige Sternlein". Anf. 4 Uhr, Ende 6 Uhr. — S 17: „Frühjahrs-Offensive". Anf. 7.30, Ende 9.30.
Montag, 5. März, Deutsche Bühne 41: „Das Konzert". Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Dienstag, 6. März, C 21: „Konjunktur". Anf. 8 Uhr, Ende 10 Uhr.
Mittwoch, 7. März, E 23: „Seiner Gnaden Testament". Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Donnerstag, 8. März, B 23: „Frühjahrs-Offensive". Anf. 8 Uhr, Ende 10 Uhr.
Freitag, 9. März: Geschlossen.
Samstag, 10. März, S 19: „Dämonen über uns". Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
Sonntag, 11. März, Außer Miete: „Das neugierige Sternlein". Anf. 4 Uhr, Ende 6 Uhr. — Außer Miete: „Seiner Gnaden Testament". Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
Montag, 12. März, A 23: „Frühjahrs-Offensive". Anf. 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen

Kleines Haus:
Samstag, 10. März, Außer Miete, Zu ermäßigten Preisen: „Die Hermannschlacht". Anf. 2 Uhr, Ende 5.30 Uhr. Von 50 Pf. an. Vorb. Sperrsitz RM. 3.—.

Neue Steuererleichterungen in Sicht

Staatssekretär Reinhardt über wirtschafts- und steuerpolitische Fragen

Hamburg, 2. März.

Das „Hamburger Fremdenblatt" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt. In dieser Unterredung, die zu Beginn sich vor allem mit den Interessen der Hansestädte befaßte, betonte der Staatssekretär, daß er in Schiffahrtsfragen sehr konkrete Ansichten habe. Grundsätzlich sei er ein Gegner von ineinandergeschachtelten Mammutbetrieben, denen, wirtschaftlich gesehen, die nötige Uebersichtlichkeit fehle. Dies gelte auch für die heutige Organisation von Hapag und Lloyd. Hier sei eine Auflockerung der Betriebe unerläßlich, wenn die Voraussetzung zur Verminderung der Betriebsverluste und für die Einleitung der Rentabilität geschaffen werden solle. Staatssekretär Reinhar- fen werden solle.

Das Gespräch erstreckte sich dann auf Fragen der allgemeinen Steuerpolitik. Es kam dabei die Notwendigkeit zum Ausdruck, die Wirtschaft durch Steigerung der Kaufkraft der Bevölkerung weiterhin zu beleben. Besonders beschäftigt den Staatssekretär die Hebung der Kaufkraft der ärmeren Bevölkerungsschichten. Er hat dafür Maßnahmen ins Auge gefaßt, die die Oeffentlichkeit in weitestem Maße interessieren müssen. Die Spanne zwischen Brutto- und Nettolohn erscheint ihm gegenwärtig aus verschiedenen Gründen zu hoch. Dazu trügen nicht nur die staatlichen Abgaben bei, sondern vielfach auch die hohen Pflichtbeiträge zur Organisationen usw., für deren Verringerung er sich bereits mit Nachdruck eingesetzt habe. Das Reich werde mit gutem Beispiel vorangehen.

Die Abgaben für Arbeitslosenhilfe erbringen im laufenden Rechnungsjahr rund 525 Millionen RM. Er beabsichtige nun, die Abgabe mit Wirkung ab 1. April 1934 um rund 285 Millionen Reichsmark zu senken.

Vom 1. April ab wolle er alle Einkommen von nicht mehr als 200 RM. monatlich völlig frei von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe befreien.

Für die in Betracht kommenden Schichten ergibt das eine Ersparnis und dementsprechende Kaufkraftsteigerung von insgesamt 225 Millionen Reichsmark. Die Einkommen von 200 bis 300 Reichsmark monatlich sollen um 35 Millionen Reichsmark weniger und die Einkommenstufen von mehr als 300 Reichsmark monatlich um 25 Millionen weniger als bisher an Abgabe zur Arbeitslosenhilfe aufbringen. Im übrigen komme die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, die ihre große Wirkung in den Wintermonaten getan habe, am 1. April ebenfalls in Fortfall.

Ueber die bevorstehende Frühjahrsoffensive in der Arbeitsschlacht äußerte sich der Staatssekretär durchaus optimistisch. Er verwies dabei, wie schon bei früheren Gelegenheiten, auf die erheblichen Mittel, die noch aus den verschiedenen Arbeitsprogrammen zur Verfügung stehen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 3. März 1934.

Der Mann ist der Herr des Hauses, im Hause soll aber nur die Frau herrschen.

*

Dienstnachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs je eine Lehrstelle an der evang. Volksschule in Braunsbach OA. Künzelsau dem Lehrer Heinrich Ebner in Gültstein OA. Herrenberg; Pfalzgrafenweiler OA. Freudenstadt dem Lehrer Wilhem Proß in Altensteig OA. Nagold; Rottweil dem Hauptlehrer Kuder in Glatten OA. Freudenstadt; Stuttgart dem Hauptlehrer Frank in Herrenberg, dem Hauptlehrer Fritz in Ettmannsweiler OA. Nagold, dem Hptl. Kern in Baiersbronn OA. Freudenstadt, dem Hauptlehrer Kuder in Dennach OA. Neuenbürg, Tübingen dem Hauptlehrer Breining in Haiterbach übertragen. Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs gemäß § 5 BBG. folgende Lehrer an evgl. Volksschulen versetzt: Hauptlehrer Bräuchle in Neckargartach OA. Heilbronn nach Bondorf OA. Herrenberg; Hauptlehrer Bohmt in Enzberg OA. Maulbronn nach Dornstetten OA. Freudenstadt; Hauptlehrer Koch in Thomashardt OA. Schorndorf nach Glatten OA. Freudenstadt und gemäß Art. 22 BG.: Hauptlehrer Cloß in Oberkollwangen OA. Calw nach Neckargartach OA. Heilbronn; Hauptlehrer Wöhner in Neuhengstett OA. Calw nach Ku[...] AOA. Stuttgart.

Morgen letzter Sammeltag

zum WHW. und Eintopfgericht

Mit dem morgigen Sonntag wird die diesjährige Wintersammelaktion beschlossen. Kröne Jeder und Jedes das gigantische Werk gegen Hunger und Kälte durch eine letztmalige namhafte Gabe, damit das Ergebnis dieses Sammeltages seine Vorgänger überragen möge!

Das hiesige Seminar bekommt Zuwachs

Aus Künzelsau wird berichtet: Was man hier seit langem befürchtet hat, ist nun doch eingetroffen: Die Lehrerbildungsanstalt wird ab 1. April 1934 geschlossen. Die Schüler der Anstalt werden auf die Seminare Nagold und Heilbronn verteilt. Die Seminarübungsschule wird zunächst als Volksschule weitergeführt werden. Ueber die künftige Verwendung der Räume der Anstalt ist noch nichts bekannt.

Straßenbericht des D.A.C.

1. März 1934

Stuttgart—Leonberg—Calw: Von Renningen bis Abzweigung nach Magstadt und Schafhausen auf 4 Wochen gesperrt. — Umleitung über Malmsheim. Von Abzweigung Magstadt bis Weilderstadt — Bauarbeiten! Vorsicht!

Stuttgart—Böblingen—Calw — Calmbach: Staatsstraße Nr. 102 zwischen Althengstett und Calw — Bauarbeiten — Vorsicht!

Stuttgart—Leonberg—Calw — Baden-Baden: Leonberg — Bauarbeiten — Vorsicht!

Arbeitsschlacht und Unterbringung alter Kämpfer

Im kommenden Frühjahr wird das Arbeitsamt zusammen mit den zuständigen Behörden und den Parteidienststellen der NSDAP. erneut den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufnehmen. Die Unterbringung der Arbeitslosen in Dauerarbeitsstellen ist wohl die wichtigste innerpolitische Aufgabe des Jahres 1934. Den Arbeitsämtern ist es zur Pflicht gemacht worden, **in erster Linie für diejenigen Leute zu sorgen, welche sich um die nationale Revolution besonders verdient gemacht haben und deshalb zur sogenannten Sonderaktion, d. h. zur bevorzugten Vermittlung gehören.** Durch das großzügige Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung war es möglich, auch im Arbeitsamtsbezirk Nagold im Winter 1933/34 zahlreiche Notstandsarbeiten durchzuführen. **Rund 40 Notstandsarbeiten** laufen im Arbeitsamtsbezirk Nagold; auch hier sind vom Reich Arbeitsgelegenheiten geschaffen worden, bei denen die zur Sonderaktion gehörigen Arbeitslosen untergebracht werden konnten.

Das Reich hat seine Pflicht bis an die Grenze des Möglichen getan; nun ist es an der Privatwirtschaft, an den privaten Arbeitgebern, auch ihrerseits dazu beizutragen, daß die alten Kämpfer der nationalen Revolution in Dauerstellungen untergebracht werden! Notstandsarbeiten sind nur vorübergehende Beschäftigung; es gilt, die Mitglieder der Sonderaktion in Dauerstellung zu bringen. Erneut wird an die Arbeitgeber der Appell gerichtet, ihre Betriebe zu überprüfen, ob nicht da oder dort ein zur Sonderaktion gehöriger Arbeitsloser eingestellt werden kann.

Für die jugendlichen Arbeitslosen unter 25 Jahren ist die Landhilfe geschaffen worden. Allein in Württemberg werden über 200 jugendliche Landhelfer gesucht. Deshalb, Arbeitgeber der Industrie und des Handwerks, denkt an die Arbeitslosen über 25 Jahre, an die Familienväter, ehe ihr einen Jugendlichen einstellt. Meldet alle offenen Stellen und jeden Bedarf an Arbeitskräften beim Arbeitsamt Nagold und den zuständigen Nebenstellen an. Das Arbeitsamt ist jederzeit in der Lage, tüchtige Fachkräfte jeden Berufes auf Wunsch zuzuweisen.

In den 5 Oberämtern des Arbeitsamtsbezirks Nagold befinden sich noch 64 beim Arbeitsamt gemeldete Personen, welche zur Sonderaktion gehören. **Diese Leute müssen unbedingt in den nächsten Wochen untergebracht werden.** Aber auch sonst warten noch viele Hundert gut deutsch und vaterländisch gesinnte Arbeitslose beim Arbeitsamt Nagold auf Arbeit.

Arbeitgeber! Das Reich kann nicht ununterbrochen allein und ohne Mithilfe den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit führen, wenn ihr diesen Kampf nicht unterstützt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bilder vom Tage

König Boris in Berlin

Auf der Rückkehr von den Brüsseler Trauerfeierlichkeiten stattete der König von Bulgarien (X) der Reichshauptstadt einen Besuch ab, wo er am Ehrenmal einen Kranz niederlegte.

Feys „Siegesparade"

In Wien fand eine Parade des sogenannten Assistenzkorps, einer Art Hilfspolizei, vor dem Vizekanzler, Major Fey, statt, der auf unserem Bilde auf seinem Schimmel sitzt. Rechts sieht man Bundeskanzler Dollfuß (X) und neben ihm den Bundesführer der Heimwehr, Starhemberg.

Aufsehenerregende Goldfunde bei Kottbus

Bei Erdarbeiten stieß vor den Toren von Kottbus ein Arbeiter auf einen prachtvollen Goldschatz aus der germanischen Zeit, vermutlich aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Unser Bild zeigt den Direktor des Staatl. Museums für Vor- und Frühgeschichte, Dr. Unverzagt, bei der Prüfung des Goldschatzes, der aus mehreren Armringen und Reifen besteht.

Die Schule der Bombenwerfer

Ein englischer Ingenieur hat eine „sinnreiche" Einrichtung erfunden, die es gestattet, gleichsam am grünen Tisch das Bombenabwerfen zu üben. Der Bombenflieger sitzt über einem unter ihm vorbeiziehenden Panorama und bringt durch Druck auf einen Knopf kleine Bombenmodelle zum Abwurf. Mit Hilfe eines Zielfernrohres kann er dann genau die Einschlagstelle beobachten.

Unser Bild zeigt einen Schüler mit seinem Lehrer am Bombenabwurfapparat.

Die höchste Fernsprechleitung Europas

Zwischen Lauterbrunn im Berner Oberland und dem Jungfraujoch, das 3467 Meter über dem Meer liegt, wird zur Zeit die höchste Fernsprechleitung Europas verlegt. Die Kabellegung bietet auf den Gletschern besondere Schwierigkeiten.

Der Südfunk sendet:

Sonntag, 4. März

6.35 Hafenkonzert
8.15 Zeitangabe, Nachrichten
8.20 Wetterbericht
8.25 Leibesübungen
8.45 **Evangelische Morgenfeier**
9.30 **Feierstunde der Schaffenden**
10.00 **Katholische Morgenfeier**
10.45 Funkstille
11.00 **Posaunenchor**
11.30 **Streich-Quartett D-Dur, von Mozart**
12.00 **Promenadekonzert**
13.00 **Kleines Kapitel der Zeit**
13.15 **Der Frühling naht mit Brausen**
14.15 Schallplatten-Eintopfgericht
14.45 Stunde des Landwirts: **Bäuerliches Brauchtum und Sitte**
15.00 **Bunte Volksmusik**
16.00 **Kaffeestunde**
17.00 Orchesterkonzert, Landesorchester des Gaues Groß-Berlin
18.00 „**Der Kuckuck geht falsch**", Funkscherz von Anton Hamik
18.30 **Zwei Klavierstücke** von Josef Rauschmann
18.50 „**Wie die Blümlein draußen zittern**". Ein Volkslied der Schwabenalb
19.10 Sportbericht
19.30 „**Alt-Wien**"
20.00 **Paul-Lincke-Abend.** Das Orchester des Deutschlandsenders unter Leitung des Komponisten
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.15 Du mußt wissen ...
22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.45 Schallplatten
23.00 **Unterhaltung und Tanz.** Das Emde-Orchester
24.00—2.00 **Nachtmusik**

Montag, 5. März

6.00 (nach Frankfurt): Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
6.05 Gymnastik I
6.30 Gymnastik II
6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen
7.05 Wetterbericht
7.10 **Frühkonzert**
8.15 Wasserstandsmeldungen, Schnee-, Wetter- und Wintersportberichte
8.25—8.45 Gymnastik
10.00 Nachrichten
10.10 Aus alter Herren Länder
10.30 **Schulfunk — Stufe I**
10.45 **Klaviermusik von Chopin**
11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.55 Wetterbericht
12.00 **Mittagskonzert**
13.15 Zeitangabe, Nachrichten
13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht
13.35—14.30 **Tänze aus Suiten**
15.30 **Musizierstunde,** ausgeführt von Studierenden der Musikhochschule
16.00 **Nachmittagskonzert**
17.30 Berufswege für Abiturienten in Industrie und Technik
17.45 **Russische Volkslieder**
18.00 **Jugendfunk,** „Wir lernen einen Sprechchor"
18.25 Französischer Sprachunterricht
18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation:** „Godiva", Oper in drei Akten von Ludwig Roselius
20.10 **Konzert mit Franz Völker**
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.15 Du mußt wissen ...
22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.45 Schallplatten
23.00 **Europäisches Konzert aus Jugoslawien**
24.00—1.00 **Nachtmusik**

Dienstag, 6. März

6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
6.05 Gymnastik I
6.30 Gymnastik II
6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen
7.05 Wetterbericht
7.10 **Frühkonzert**
8.15 Wasserstandsmeldungen, Schnee-, Wetter- und Wintersportberichte
8.25 Gymnastik
8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk
10.00 Nachrichten
10.10 **Violine und Gitarre**
10.30 **Serenaden von Mozart**
11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.55 Wetterbericht
12.00 **Schallplatten**
13.15 Zeitangabe, Nachrichten
13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht
13.35—14.30 **Mittagskonzert**
15.10 **Tante Näle erzählt**
15.30 Blumenstunde
16.00 **Nachmittagskonzert**
17.30 **Alabasterme̲nn.** Ein Erzählung von Albert Daudistel
17.50 Soll ich Landwirt werden? Vortrag von Berufsberater Dr. Widmaier
18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit
18.25 Italienischer Sprachunterricht
18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Das ist der deutsche Arbeiter. „D 47" Hörwerk aus dem Betriebe der Deutschen Reichsbahn, von Ludwig Luckjohann
20.00 Nachrichtendienst
20.10 **Welle Unendlich.** Ein Potpourri in Wort und Ton
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.15 Du mußt wissen
22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.45 Schallplatten
23.00 „**Tausend Sterne leuchten**". Eine bunte Abendstunde
24.00—1.00 **Nachtmusik.**

Mittwoch, 7. März

6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
6.05 Gymnastik I
6.30 Gymnastik II
6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen
7.05 Wetterbericht
7.10 **Frühkonzert**
8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte
8.25 Gymnastik
8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk
9.30 „Die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes im zweiten und dritten Lebensjahr"
10.00 Nachrichten
10.10 **Frauenstunde**
10.40 **Schulfunk — Stufe II: Das deutsche Land, die deutsche Welt.** Westpreußen
11.05 **Deutsche Volkslieder**
11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
12.00 **Mittagskonzert**
13.15 Zeitangabe, Nachrichten
13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht
13.35—14.30 **Kleinkunstbühne**
15.30 „**Variationen über ein altdeutsches Minnelied**", für Klavier, von Siegfried Kühn
16.00 **Nachmittagskonzert**
17.30 **Zur Ludwigsburger Wehrwoche vom 10. bis 13. März.** Major Berger, Standort-Kommando Ludwigsburg
17.45 **Siebenbürger Volkslieder**
18.00 **Jugendfunk**
18.20 Möglichkeiten für Abiturienten in kaufmännischen Berufen
18.35 Zehn Minuten Deutsch
18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation: Anton Bruckner,** IX. Symphonie in D-Moll
20.00 Nachrichtendienst
20.10 „**Bitte einschalten!**" Großer bunter Südfunk-Abend
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.25 Oertliche Nachrichten Wetter u. Sportbericht. Bericht von den deutschen Boxmeisterschaften
22.45 Schallplatten
23.00 **Altdeutsche und italienische Volks- und Chorlieder des 16. Jahrhunderts,** ausgeführt von Holles Madrigalverein, Stuttgart
23.45 **Tanzmusik**
24.00—1.00 **Nachtmusik**

Donnerstag, 8. März

6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
6.05 Gymnastik I
6.30 Gymnastik II
6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen
7.05 Wetterbericht
7.10 **Frühkonzert**
8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte
8.25 Gymnastik
8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk
10.00 Nachrichten
10.10 **Heinrich Schlusnus singt**
10.45 **Violinsonaten**
11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.55 Wetterbericht
12.00 **Schallplatten**
13.15 Zeitangabe, Nachrichten
13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht
13.35—14.30 **Mittagskonzert**
15.00 **Kinderstunde**
16.00 **Nachmittagskonzert**
17.30 **Altitalienische Madrigale**
18.00 „Correggio, der erste Maler des Barock". Zum 400. Todestag. Prof. Dr. Hans Hildebrandt
18.15 **Familie und Rasse**
18.35 Spanischer Sprachunterricht
18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation: „Doktor Johannes Faust".** Ein Hörbild in 10 Bildern
20.00 Nachrichtendienst
20.10 **Mandolinenkonzert**
20.45 **Südwestfunk — Ringsendung II.** Aus Frankfurt, Kassel, Trier, Kaiserslautern, Karlsruhe, Mannheim, Freiburg
21.30 **Kammermusik**
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.20 Kurt G. Sell: **Worüber man in Amerika spricht**
22.30 Oertliche Nachrichten, Wetter- u. Sportbericht, Bericht von den deutschen Boxmeisterschaften
22.45 Schallplatten
23.00 **Anton Dvorak**
24.00—1.00 **Nachtmusik.**

Freitag, 9. März

6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
6.05 Gymnastik I
6.30 Gymnastik II
6.55 Zeitang. u. Frühmeldungen
7.05 Wetterbericht
7.10 **Frühkonzert**
8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte
8.25 Gymnastik
8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk.
10.00 Nachrichten
10.10 **Bläserkammermusik**
11.00 **Beethoven**
11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.55 Wetterbericht
12.00 **Fröhliche Musik**
13.15 Zeitangabe, Nachrichten
13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht
13.35 **Neues von der Leinwand**
14.30—15.00 **Schulfunk — Stufe III: Salzgewinnung**
15.20 **Zwei Stücke für Violine und Klavier**
16.00 **Nachmittagskonzert**
17.30 Familien- und Ahnenkunde. Vortrag von Oberregierungsrat Kümmerle
17.50 **Musik auf Glasharfe** Ausführender: Bruno Hoffmann
18.00 **Jugendfunk.** Liederstunde des Frankfurter BdM.
18.25 **Volkslieder,** gesungen von der Madrigalvereinigung Rhöe
18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation:** **Luftschiff marsch! Graf Zeppelin, sein Leben und sein Werk** Hörwerk von Lisa Heiß-Stübler
20.00 Nachrichtendienst
20.10 **Volkstümliches Konzert der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Stuttgart.** Ausführende: Das Südfunkorchester. Leitung: Ferdinand Drost. Solist: Georg Kulenkampff (Violine)
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.15 Du mußt wissen ...
22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, Bericht von den deutschen Boxmeisterschaften
22.45 Schallplatten
23.00 Vom Schicksal des deutschen Geistes. „Der Maler Caspar David Friedrich und das Landschaftserlebnis der Romantik"
24.00—1.00 **Nachtmusik.**

Samstag, 10. März

6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
6.05 Gymnastik I
6.30 Gymnastik II
6.55 Zeitangabe, Frühmeldungen
7.05 Wetterbericht
7.10 **Frühkonzert**
8.15 Wasserstandsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportberichte
8.25 Gymnastik
8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk
10.00 Nachrichten
10.10 **Kleine Stücke von P. Tschaikowsky**
10.30 **Wochenend-Potpourri**
11.00 **Tröstungen,** Fünf Klavierstücke op. 70, von Heinrich Maria Neal
11.25 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.55 Wetterbericht
12.00 **Tutti frutti**
13.15 Zeitangabe, Nachrichten
13.25 Oertliche Nachrichten, Wetterbericht
13.35 **Mittagskonzert**
14.30 **Jugendfunk:** „Hopfen und Malz"
15.10 Lernt morsen
15.30 Blumenstunde
16.00 **Blasmusik** d. SA.-Standartenkapelle 119
17.00 **Tanzmusik**
18.00 **Mausers-Kyber-Stunde**
18.20 Frauengemäße Berufswege für Abiturientinnen
18.50 Zeitangabe, Wetterbericht
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation:** Musik im deutschen Heim
20.00 Nachrichtendienst
20.05 Saarländische Umschau
20.15 **Einladung bei Pfeiferers** mit Lilly Weibert, Oskar Heller, Käte Mann, Hans Hamik, dem Rundfunkorchester.
21.10 **Bunte Stunde.**
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.15 Du mußt wissen ...
22.25 Oertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, Bericht von den deutschen Boxmeisterschaften
22.45 Schallplatten
23.05 **Tanzmusik**
24.00—2.00 **Nachtmusik**

Wenn einer eine Reise tut . . .

Heimkehr der schwäbischen Urlauber von Schliersee

Stuttgart, 1. März.

Gy. Donnerstag abend. Vor dem Bahnhof das bewegte Bild nächtlichen Großstadtlebens, drinnen in der Halle ein beängstigendes Gedränge und Geschiebe, das sich bei Gleis 1 zu einem schwarzen, undurchdringlichen Menschenklumpen verdichtet. Tannengrün, Fahnen und Wimpel verraten ein außergewöhnliches Ereignis.

„Was ist denn hier los?"

Zehn, zwanzig Augenpaare fahren erstaunt herum, gleichsam als ob sie verwundert fragen wollten: „Und das weißt du nicht?" — „Ha, in fenf Minute soll doch der Sonderzug von Schliersee z'rückkomma!"

Richtig, da braust ja schon der Zug herein. Die Wagentüren fliegen auf, Musik fällt ein, Heilrufe brausen durch die Halle, strahlende Freude auf allen Gesichtern. Sie sind angekommen!

Und schon passiert der Erste im Laufschritt die Sperre. Braun das Gesicht, geschulterte Latten, in der rechten Hand den Koffer, hintauf den Rucksack. Mensch, hat's der eilig! Aber wer hätte dies nicht, wenn draußen vor dem Bahnsteig die Braut wartet? So ein Küßchen in Ehren, wahrlich, das ist nicht der schlechteste Willkomm.

In dichten Scharen, ohne Unterlaß, verlassen sie jetzt den Bahnsteig. „Karle, Emil, Frieder!" — — von allen Seiten schwirren die Namen; jedesmal ein großes Hallo, wenn Gerufene und Rufer einander erkennen. Dazwischen endlose Heilrufe.

Zuvor aber hält Gaubetriebszellenleiter Pg. Schulz die Begrüßungsansprache. Es sind wohl einige Tausend, die sich vor dem Bahnhofvorplatz zusammen mit den Urlaubern versammelt haben. Auch die gesamte württembergische Regierung mit Reichsstatthalter Murr und Ministerpräsident Mergenthaler an der Spitze ist erschienen, die Urlauber zu begrüßen. Für einen Moment schweifen unsere Gedanken zurück in die Zeit, in der es als ausgemachter Irrsinn gegolten hätte, wenn sich eine Regierung „herabgelassen" hätte, ein paar hundert Arbeitern wegen, auch nur einen Fuß vor den andern zu setzen . . .

Gar viel haben sie zu erzählen, von dem schönen Bayernlande, allwo das Bier so billig und die Berge so hoch. Besonders die Berge haben's ihnen angetan. Alle sind sich einig, daß sie ähnlich Schönes und Erhabenes noch nie gesehen hätten. Einer von den Alten, dessen schwielige Fäuste gleich den Arbeiter verraten, meint: „Jetzt kann ich verstehen, warum unser Führer die Berge so liebt!"

Das Wetter hat sich auch gut angelassen, wenngleich die Sonne an den beiden ersten Tagen den Schwaben nicht hold gesinnt war. Die Schifahrer, und das waren nicht wenige, kamen voll auf ihre Rechnung. Wäre auch wenig gastfreundlich gewesen, wenn der weiß-blaue Himmel zu den zwo Bretterln keinen gfüahrigen Schnee geschenkt hätte. Aber er hatte ein Einsehen, sonst hätte es ja auch keinen Sieger im Rodeln und demzufolge keine Flasche Enzian als Siegespreis gegeben! Ob sie aber nun Schi fuhren oder nicht, die Wintersonne hat sie alle gebräunt, als ob sie eben erst vom sonnigen Strand der Riviera kämen; alle haben sich glänzend erholt. Kein einziger, der das Gegenteil behauptete. Bei der Güte der Leberknödeln und der Süffigkeit des bayerischen Bieres ist ja das schließlich auch kein Wunder. Zu alledem noch die herrliche Bergluft, Herz, was begehrst du noch mehr?

Von der Gastfreundlichkeit und Liebenswürdigkeit der Schlierseer können die Urlauber nicht genug erzählen. Nach den Berichten zu schließen, muß die schwäbisch-bayerische Verbrüderung wahre Orgien gefeiert haben! Nur die Madln — Sie wissen doch, die mit den feschen Wadln — — waren anscheinend dünn gesät . . . Beruhigt euch also, ihr zu Hause gebliebenen Bräute!

Ganz Schliersee war auf den Beinen, als es ans Abschiednehmen ging. Nimmer verstummen wollten die Wiedersehensrufe und das Winken der Tüchlein. Pfüat enk Gott!

Humor

Hagestolz

„Wissen Sie, Kollege, ich kann wohl behaupten, daß ich stets Glück in der Liebe hatte . . ."

„So? Und dabei sind Sie doch noch gänzlich unbeweibt."

„Das ist doch gerade mein Glück".

Erklärung

„Mein Vater hat vielen Leuten dazu verholfen, daß sie die Dinge dieser Welt richtig sehen lernten."

„Ihr Herr Vater war wohl Philosoph?"

„Nein, Optiker."

Ehrliches Eingeständnis

Lehrer: „Du bist ein ganz fauler Lümmel, Fritsche! Wozu schicken dich denn deine Eltern eigentlich in die Schule?"

Schüler: „Damit sie zu Hause ihre Ruhe haben!"

Erklärung.

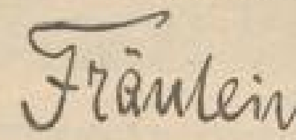
„Ist Ihre Frau sparsam?"

„Manchmal, gestern hatte sie ihren 40. Geburtstag, auf ihrem Kuchen waren aber nur 26 Kerzen".

Wir lesen aus Ihrer Handschrift

Unter dieser Rubrik, die wir alle 14 Tage veröffentlichen, werden sämtliche bei uns eingehenden Schriftproben einer genauen graphologischen Prüfung unterzogen und zwar gegen die geringe Gebühr von 75 Pfennig in Briefmarken. Die Schriftproben müssen immerhin 10—20 Zeilen umfassen und ungezwungen, möglichst mit Tinte, geschrieben sein. (Also keine Abschriften von Gedichten usw.) Den Zuschriften ist ein frankierter Briefumschlag für die Rückantwort beizufügen. Da nur einzelne Beurteilungen hier zum Abdruck kommen können, erfolgt fast durchgehend die Beantwortung der Anfragen unmittelbar an die Einsender. Strengste Diskretion ist selbstverständlich zugesichert. Die Erledigung erfolgt in der Reihe der Eingänge, meist in etwa 14 Tagen. Für umgehend gewünschte Erledigungen erhöhen sich die Bedingungen des Unkostenbeitrages von —.75 auf das Doppelte. Eilaufträge dieser Art sind mit dem Vermerk „dringend" zu versehen. — Die Einsendungen, die die genaue Adresse des Absenders enthalten müssen, sind zu richten an: NS.-Presse Württemberg, Abteilung Graphologischer Briefkasten, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

B. 9360. Mein Herr, bitte etwas mehr gerade halten! — Sie bringen sich ja wohl ganz selbstgefällig zur Geltung, lieben es mit wohlgesetzten Worten andere Menschen eindrucksvoll Ihrer Huld und Gewogenheit zu versichern, aber es wird einem auf die Dauer leicht etwas schwach bei Ihren sanften Gaben. Mehr kraftvolle Naturhaftigkeit wäre entschieden erfrischender, so mit markanten Schritten dem Ziel zuzuschreiten, auch wenn man einmal vergißt, einem jeden Einzelnen an dem man vorübergeht, mit innig

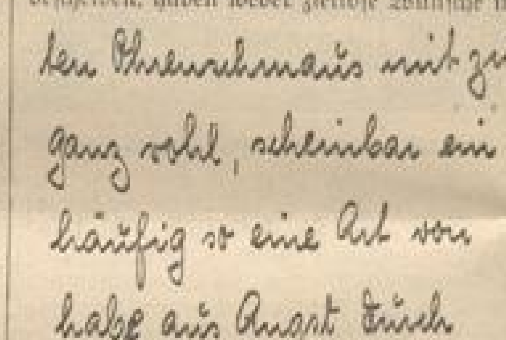


bewegter Würde die Hand zu reichen. — Ihr Anpassungswille ist so freundlich entwickelt, daß jedem, der sich innerhalb Ihres Lebenskreises bewegt, ein ganz friedvolles Auskommen mit Ihnen gesichert ist. Sie machen wohl niemand mit unnützen Quertreibereien das Leben schwer. Auch sich selbst stellen Sie nicht ohne Notwendigkeit auf die Wetterseite des Daseins, denn Sie wollen lieber im trauten kleinen Kreis sich von Ihren Gefühlen, die Ihnen sehr bedeutsam erscheinen, tragen lassen, als für die Widerstände des äußeren Lebens die Abwehrkräfte sammeln. — Wenn man also das Bild Ihrer Schrift recht einfühlend erschaut, so sieht man eine allzu wichtige Betonung der eigenen Gefühlswelt und vermißt die Züge von Wille, Spannung und männlichem Tatstreben.

A. T. Wenn man immer recht haben will, meine sehr verehrte gnädige Frau, dann muß man schon sehr recht haben, oder es ist besser, man verzichtet gleich ganz darauf und begnügt sich mit dem Liebhaben und dem Schweigen. Das ist erfolgreicher, natürlicher und viel kleidsamer. Denn, die stille Frau hat stets das Uebergewicht, und eine Frau, die durchaus gescheit sein will, ist ja immer dumm! Also versuchen Sie in einsichtsvoller Klugheit die Betonung Ihrer geistigen Ueberlegenheit — wenn eine solche wirklich vorhanden sein sollte — auszuschalten, und Ihr Mann wird es Ihnen danken. Wenn Sie selbst auch innerlich von dem Reichtum Ihrer außerordentlichen intellektuellen Werte voll überzeugt sind, so ist das Ihre eigene Sache, — aber dann bitte nichts merken lassen! Auch Ihre innere Reizbarkeit nach Möglichkeit gut bewahren, niemand hat Freude daran, sie stört das Ebenmaß Ihrer Gesichtszüge und verschärft unnötig das Gemeinschaftsleben. Und schließlich kommt es ja bei aller Lebensgestaltung auf den Willen zu einer gut geführten Gemeinsamkeit an.

E. K. J. Sie setzen für alle Menschheits- und Lebensbetrachtung die schärfste Brille auf, ohne rosenrote Gläser. Das Land der blühenden Phantasie und wundersamen Verheißungen sehen Sie damit natürlich nicht, um so mehr aber alle Steine, die am Weg liegen, und zwar in starker Vergrößerung. Man kann das Verstandesstärke und geistige Klarheit nennen und recht bewundern, man muß aber gleichzeitig auch diese Nüchternheit und den Mangel an Anschauungsfreude bedauern. Auf jeden Fall sitzen Sie lieber im Studierzimmer, als daß Sie sich dem leuchtenden Leben aufschließen. Dauernd bemühen Sie sich über irgend etwas klar zu werden, einen Gedanken, in den Sie sich nun einmal liebevoll und hingegeben verrannt haben, möglichst zu Ende zu denken. Aber das geht ja gar nicht, hat gar keinen Sinn, und ist vollkommen unfruchtbar! Stets nur Stellung nehmen, ohne die Umwelt mit ihrem Glanz und ihrer schenkenden Fülle immer wieder von neuem wahrgenommen zu haben, das macht alle Gedanken blaß und blutarm, und läßt das Eigenleben verkümmern. Und bei all Ihrem geschliffenen Scharfsinn werden Sie damit vor Trugschlüssen doch nicht bewahrt.

W. 7. Ein tapfer zuverlässiges Menschenkind sind Sie, bewegt sich der Umwelt anpassend, und doch äußerer Beherrschung fähig. Immer gibt der Verstand die Richtung an, und paßt recht auf, daß der Pulsschlag nicht unregelmäßig wird und das Herz sich nicht unverhofft einmal zuneigt ohne die einsichtsvolle Zustimmung des Kopfes. Alles ist mit guter Selbstüberwindung maßvoll gefaßt, und vor plötzlichen Entschlüssen und kühnen Unternehmungen ist Ihre Umwelt so ziemlich gesichert. Ohne Widerspruch können Sie sich ganz glücklich bescheiden, haben weder ziellose Wünsche und



Pläne, und werden auch in einer einfachen Lebensform sich nicht allzu eingeengt fühlen. Nur dem „Eigenen Sinn", dem darf man keine Schranken auferlegen wollen, sonst wird die Lage bedenklich. Wenn der Kopf sich einmal etwas vorgenommen hat, dann wird es eben unbeirrbar durchgeführt, ohne große Worte, ohne unnötigen Angriffsgeist, aber auch ohne besondere Begründung. Und da Sie sonst auch wieder einmal recht lieb sein können, merkt man oft gar nicht einmal, wie eigensinnig Sie eigentlich sind.

Der lange Pfeffer

Ein Volksroman aus Schwaben
Von Zdenko von Kraft
Nachdruck verboten

7]

Schweigerle klappte wieder die Laterne auf und entfernte sich mit zweien seiner Leute nach dem Wagen. Mißvergnügt leuchtete er ihn ab. Wahrhaftig: Der Totenkarren . . Da war nun allerdings nichts zu wollen.

„Aber der Kühnle?" meinte einer der Spitzbuben. „Bei dem wäre gewiß allerhand zu fischen?"

„Halt dein' Gosch!" rief Schweigerle unwirsch, wobei er mit den Fingern auf der Truhe herumtrommelte. „Der Christian wird nit angerührt! Der Mensch muß dankbar sein. Wenn der Christian nit so oft taub und blind gewesen wär — wer weiß, wie lang wir schon allsamt auf dem Hohenasperg sitzen täten. Hat eine gute Hand gehabt, der Christian, zu seiner Zeit. Ein Hundsfott, wer sich an dem vergreifen wollte!"

Einer pfiffelte geringschätzig vor sich hin. „Ist aber schon arg lang her, Schweigerle, daß er uns g'holfen hat. Jetzt hat er sein Wirtshaus und schläft in kommoder Ruh, während wir uns vor jedem Nachtwächter verschlupfen müssen. Der hat mit dem Mundhalten mehr verdient als unsereins mit den krummen Fingern. Ist das gerecht?"

„Auch ungerecht muß gut sein, Gögelmännle, wenn's zum Vorteil dient. Und es wär' g'wiß nit unser Vorteil, uns beim Christian hundert Gulden, dann aber um so sicherer die Polizei, wenn nit gar den Galgen zu holen. Der Christian hat so viel Augen zugedrückt, daß wir ihn gar nit sehen dürfen. Wenn der den Mund auftät', könnt' ihn so mancher von uns zumachen für immer . . . Und ob's lang oder kurz her ist, soll kein Unterschied sein. Einer für alle — alle für einen! Wär' eine saubere Weltordnung, wenn kein Verlaß mehr wär' auf Anstand und Dankbarkeit! Händ' weg vom Christian! Der hat sich sein Wirtshaus ehrlich verdient!"

David Pfeffer in seinem Totenschrein spitzte die Ohren. Aber er sagte nichts dagegen, denn es wäre zu absonderlich gewesen, wenn eine Leiche widersprochen hätte. Ungewöhnlich genug, daß sie sich ihre höchst irdischen Gedanken machte . . .

Fünf Minuten später lag die nächtliche Waldschneise wieder finster und stumm, wie zuvor. Nur ein Käuzchen schrie beutegierig aus der Höhe, während das Licht der Sterne gerade ausreichte, das nächste Straßenstück aus der Schwärze der Umgebung wie ein fahles Band hervortreten zu lassen.

Vorsichtig, nur einen Schritt vor den anderen sehend, tappte der Selbstmörder-Karle zu seinem Fuhrwerk zurück. Er fand es verlassen. Der Gaul stand ergeben in seiner Gabel.

Die Zeiten werden immer schlechter, dachte der Fuhrmann, während er ihn langsam in Bewegung setzte. Ich hab' g'meint, eine Fracht zu fahren, die mir nit so leicht einer abnehmen mag. Heut ist's zum erstenmal, daß sie sogar auch mich vor die Latern' nehmen. Wenn das so weitergeht mit den gottlosen Kriegen und Teufeleien, könnt' der Mensch bald nit einmal in seinem eigenen Sarge sicher — —

„Bum!" machte es in der Truhe, daß dem braven Mann der Peitschenstiel aus der Hand fiel. Und dann, gleich darauf, ein zweites Mal: „Bum!"

Der Selbstmörder-Karle erbleichte. Dann aber begann er zu begreifen. Er klopfte seinerseits auf den Deckel und rief: „He! Holla! Ist da jemand zu Hause?"

„Immer herein!" antwortete Pfeffer aus dem Innern. Und als der Fuhrmann, halb lachend, halb scheltend, aufmachte, kam er hervorgekrochen. „Karle, das ist noch so leidlich vorübergegangen. Aber so viel sag' ich dir: Wenn ich mich noch ein drittes Mal sollt' hineinlegen müssen, so komm' ich wahrhaftig nit wieder heraus! Das ewige Ein- und Aussteigen ist mir zu anstrengend!"

„Kann mir auch recht sein!" murrte der Fuhrmann verdrossen. „Bin ja schließlich kein Ausflugswagen." Und als er sich eine Weile über den Aufenthalt und die schlimmen Zeiten ausgeschimpft hatte, fragte er: „Ich spür' mein Handgelenk nit . . . Wie ist's denn inzwischen bei dir g'wesen zu Haus?"

„Bei mir?" David Pfeffer schnitt eine merkwürdige Grimasse, die sein Stettener Nachbar freilich nicht wohl sehen konnte. „Ich sag' dir, Karle: Jetzt hab' ich einen Vorgeschmack, wie's ist, wenn man tot ist! Man sieht plötzlich alles viel deutlicher!"

Sie hatten inzwischen das Ende des Waldes erreicht; aus der Ferne blinkerten ein paar Lichter aus verstreuten Häusern. Es wurde heller. Man sah die Straße, die Bäume, die sie umsäumten, einen halb umgestürzten Wegweiser. Und da stand auch jemand mitten im Wege und schien auf sie zu warten.

Dem Fuhrmann wollte schon wieder bange werden. Pfeffer aber schnalzte vergnügt auf. „Fahr nur ruhig zu, Karle! Erkennst ihn denn nit? Das ist ja nur ein zukünftiger Marschall von Frankreich, der sich für seinen Kaiser erhält!"

Gottlieb Rohr hatte es gehört. Wie wenn nichts geschehen wäre, schwang er sich wieder auf die Truhe. „No, hab' ich nit recht g'habt, Pfefferle? Man muß seine Courag' auch zur rechten Zeit zurückhalten können. Hätt' ich dreing'schlagen, wie ich g'wollt hätt', so gäb's jetzt so viele Leichen, daß der Karren gar nit ausreichen tät'. Und ich weiß nit, ob's dem Selbstmörder-Karle ein G'falle wär', wenn er hätt' müssen zwei- oder dreimal fahren!"

Gespenst und Großmagd

Wenige Stunden später rollte auf der nämlichen Straße die Kutsche vorbei, die Christian Kühnle und seine Tochter trug. Obzwar es inzwischen tiefe Nacht geworden war und der Mond sich versteckt hatte, blieben sie unbelästigt. Knapp vor Schlafenszeit schwenkten die zwei kräftigen Braunen in den Hof der Wirtschaft „Zum Schwanen".

Christian Kühnle war stolz auf diesen Hof. Und mit gutem Grunde. Hatte er sich doch aus bescheidenen Anfängen, ohne daß man recht wußte, wie es eigentlich zugegangen war, nach und nach emporgearbeitet, zweimal das kleine väterliche Grundstück erweitert, dreimal durch Anbauten das Haus vergrößert, ein Stallgebäude für seine Pferde und mehrere Stück Vieh angelegt, so daß der Gasthof „Zum Schwanen" bald nicht nur der größte und angesehenste des Städtchens wurde, sondern sogar darüber hinaus in den Mund der Leute kam, wobei es freilich auch nicht ausbleiben konnte, daß sich scheelsüchtige Neider fanden, die den wackeren Christian der Großmannssucht ziehen.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nr. 2 Sonderbeilage der NS.-Presse Württemberg 1934

Geistiger Hausrat der Bauernfamilie

Von Hans Reyhing

Der Bauer und die bäuerliche Familie sind in so starkem Maße dem Tag und seinen Erfordernissen verpflichtet, stehen so unmittelbar den greifbaren Dingen des Lebens gegenüber und lesen immer die unmittelbare Schrift, die der Schöpfer in der Natur niedergelegt hat, daß das Bedürfnis nach Büchern nicht so groß ist, wie etwa bei denjenigen, die als besondere Berufsaufgabe die Pflege und Weitergabe geistiger Dinge überkommen haben. Durch diese nahe Verbindung mit der Natur und mit dem Leben stehen die Darstellungen dieses Lebens in Büchern weit hinter allem und erscheinen fast wesenlos, mindestens als eine Sache zweiter Ordnung. Aber immer gehörte neben dem Bild an der Wand ein kleiner Grundstock von Büchern zum geistigen Hausrat im Bauernhaus. Mit den sich ändernden Zeiten hat sich auch der Bauernstand verändert, seine geistige und seelische Haltung und auch seine Einstellung zu diesem geistigen Hausrat.

Da und dort zieht sich ein Bücherbrett über der Stubentüre herüber oder an der Wand entlang oder stoßen gar zwei Bretter in der Ecke zusammen. Darauf steht eine Anzahl Bücher, Bibel, Predigtbücher, Gebet-, Andachts- und Erbauungsbücher. Da ist in den evangelischen Häusern der Stark, der Hiller, der Goßner, an Predigtbüchern der Brastberger, der Hofacker, der Albrecht Bengel u. a., oft noch Ausgaben aus dem 18. Jahrhundert, die von Geschlecht zu Geschlecht sich vererbten. In den katholischen Häusern steht überall der altbekannte Goffine, eine Handpostille, steht dieses oder jenes Legendenbuch und auch Thomas von Kempens Nachfolge Christi.

Vielleicht finden wir im Bauernhaus außerdem noch das Lesebuch, das der Mann oder die Frau in der Schule benützt haben, auf dem Brett stehen, vielleicht steht auch ein Kräuterbüchlein dabei oder sonst ein ärztliches Volksbuch. Sodann mag sich noch anreihen ein Gedichtbuch, vielleicht eines in schwäbischer Mundart, ein Heimatbuch, sei es eine Ortschronik oder ein heimatkundliches Buch des Oberamts, dem man zugehört. Bücher mit Erzählungen und Romane. Die meisten Menschen, ob sie in der Stadt leben oder auf dem Land, kommen nur schwer dazu, sich Bücher zu kaufen, „nur zur Unterhaltung". So kann man es auch dem Bauern nicht verdenken, wenn man wenig Bücher in seinem geistigen Hausrat findet, die Gedichte, Erzählungen und Romane enthalten. Doch trifft man in neuerer Zeit immer mehr Bücher dieser Art im Bauernhaus. Das jüngere Geschlecht will sich lebendig in seine Zeit hineinstellen. Außerdem trifft man vielfach auch landwirtschaftliche Bücher, heute in vielen Bauernhäusern Adolf Hitler, „Mein Kampf" und damit erhält das Bauernhaus von heute sein neues Gesicht.

Die Bibel im Bauernhaus

Der bäuerliche Mensch hat Ehrfurcht vor den Geheimnissen der Natur. Er hat auch eine fast scheue Ehrfurcht vor den Geheimnissen der seltsamen Zeichen, die geschrieben oder gedruckt werden. Sie sind ihm eine andere Welt, enthüllen ihm auch Kunde vom Göttlichen und sind ihm ein Mittel, dem Göttlichen näherzukommen, und seltsam, das erste Buch, das dem Bauern in die Hände kommt, ist ein Mittel, die ganze große Welt des Religiösen in ihm aufzubauen und lebendig zu machen, das erste Buch, das ins dörfliche Haus kommt, ist die Bibel, das Gebetbuch.

Das waren bewegte und entscheidende Zeiten, als dies geschah, und es war damit etwas Einschneidendes im geistigen Leben des Dorfes geschehen. Man konnte nun selbst Gottes Wort lesen und hören, man fühlte sich unmittelbar herangekommen an heilige Quellen. Mit dem Zauberstab Moses war an einen Felsen geschlagen, der nun sein Wasser gab. Nun wurde das Lesen eine allgemein verbreitete Kunst. Volkseigentum. Man las nun selbst die wunderbare Geschichte von Adam und Eva, von Abraham und Joseph, von der Geburt Christi, seinen Zeichen und Wundern, seinem Leiden und Sterben, seinen Jüngern und Aposteln, las auch all das Dunkle und Glühende, das Geheimnisvolle und Versiegelte der Offenbarung. Und weil man diese heiligen und göttlichen, sicheren und wahrhaftigen Dinge nun schwarz auf weiß las, kam allem Gedruckten eine besondere Bedeutung zu und es erhielt das Siegel des Wahrhaftigen und Unumstößlichen, des Einmaligen und wirklich Wertigen. Und man las nun da, wo die Bibel Eingang gefunden hatte, an Sonntagen aus ihr vor und besonders an den langen Winterabenden. Ja, dieses Bibellesen bekam etwas Systematisches und Methodisches und gewann durch den Einfluß des Pietismus an Bedeutung und Umfang. An jedem Winterabend wurde mindestens ein Kapitel gelesen oder auch mehrere. In vielen Häusern wurde die Bibel in einem Winter fast ganz durchgelesen, von A bis Z. Das hat etwas überaus Hingebendes, Gesammeltes, Rührendes. Die biblischen Gestalten waren etwas, die ins Leben eingingen, die Sprache der Bibel ging mit bestimmten einprägsamen Redensarten in die Alltagssprache über. Bibelsprüche gingen um wie gute Scheidemünzen, im Ernst und im Scherz, und der Scherz tat der Würde keinen Eintrag, er bestätigte nur die allgemeine, mittelpunktmäßige Bedeutung der Bibel im Volksleben, ihre Verbreitung und allgemeine Kenntnis. In der Bibel lernte man auch das Lesen.

Beim Bibellesen — Alfred Vollmar

Das Bibelbuch bekam dann mit der Zeit Gesellschaft in Form von Gesangbüchern, Gebetbüchern, Predigt- und Andachtbüchern. Schwer und ernst standen sie neben dem Eckpfeiler der Bibel auf dem Bücherbrett. Zuviel äußeren Raum nahmen sie nicht in Anspruch, und es mochte wohl sein, daß auch noch das Salzbüchsle die Gläser und das Zündholzbüchsle daneben Platz fanden.

H. R.

Der Bauer im Wandel der Zeiten / Von Hans Reyhing

Der Bauer, wie er jahrhundertelang gewerkt und gearbeitet hat, ist ein anderer geworden, hat andere Werkzeuge in die Hand bekommen, eine andere Art der Bodenbearbeitung, des Dungs, der Fruchtfolge, des Fruchtanbaus gelernt, und unter und mit dem Wechsel dieser Dinge und in der zwangsläufigen Folge der technischen und geistigen Weltumstellung ist er auch innerlich ein anderer geworden.

Die Geschlossenheit des bäuerlichen Lebens hat große Lücken bekommen, die schicksalhafte Naturverbundenheit ist zum Teil gelöst. Wir haben bald keinen Sämann mehr, sondern eine Sämaschine, haben eine Mähmaschine, eine Dreschmaschine. Der Bauer von heute muß planen, rechnen, hat Buchführung. Er ist ein Stück Kaufmann und Unternehmer geworden. Dem Schicksalhaften, das durch Wind und Wetter ihm bereitet war, setzt der Fernverkehr die Getreideeinfuhr und -zufuhr entgegen, die Versicherung und Berufsorganisation, den Verband. Zitternd und bebend saß einst die Familie bei einem nächtlichen Sommergewitter in der Stube beisammen und las aus dem Gebetbuch ein Gebet. Die Herzen bluteten, und die Stimme wollte versagen, wenn man den entfesselten Elementen der Natur preisgegeben schien, wenn die Hagelkörner an die Fensterscheiben prasselten. „Helf es Gott!" hieß es demütig und bittend bei jedem Blitzstrahl. Auch heute noch bebt des Bauern Herz bei einem Gewitter; aber man kann mit einer gewissen Ruhe daran denken, daß man in der Hagelversicherung ist und müßte sich höchstens sorgen, daß nachher auch einsichtsvolle Schätzer kommen werden. Das alles hat den Bauern umgeformt. Wir dürfen es vielleicht so sagen: das letzthinige Sichgeborgenfühlen in Gott hat im Bauern unter der belebenden Wärme des Sommers, durch die Wunder des Wachstums, besonders aber unter dem Schelten des Donners, unter den zuckenden Blitzen der Gewitternacht, unter den beispiellosen Vernichtungen und Verwüstungen der rasenden Elemente die stärkste Heimat gehabt. Es war bis ins Allerinnerste und Allertiefste von ihm durchdrungen. Es war eine gewisse Mischung zwischen einem kindlich religiösen Sichgeborgenfühlen unter den Fittichen der göttlichen Allmacht und zwischen einem absoluten, rettungslosen, nie widersprochenen, für alle Zeit und Ewigkeit festgelegten, nie sich ändernden und wendenden Ausgeliefertsein an die göttliche Allmacht.

Man lernte die Natur des Blitzes und des Donners kennen und andere Naturgesetze. Dann pustete die Dampfdreschmaschine in seinen Hof. Mit einem belanglosen Druck oder einer im Vorbeigehen ausgeführten unscheinbaren Drehung entsteht fabelhaftes Licht, durchleuchtet und zerstört alle Geheimnisse der Nacht. Große Macht ist in des Menschen Hand gegeben, der Abstand zwischen der göttlichen Allmacht und der menschlichen Ohnmacht ist wesentlich geringer geworden. Gegen Unglück im Stall, gegen Brandgefahr im Haus, gegen Hagelschlag versicherte man sich. So hat sich der neue Bauer gebildet, und so ist jene bis in die tiefsten Wurzeln seines Wesens reichende Verbindung etwas gelockert worden, so hat sich jenes Gefühl, das wir in einer gewissen Mischung zwischen kindlichem Sichgeborgenfühlen und einem ohnmächtigen Ausgeliefertsein an die göttliche Allmacht sehen, etwas verflüchtigt. Mit der ganzen heutigen Welt löste sich der Bauer aus der früheren engen Verbindung mit Gott. Jenes einzigartige, allgewaltige, in göttlichen Schauern die Seele erschütternde Urgefühl ist nicht mehr da, nicht mehr in dem Maße, wie bei den Generationen vor uns.

Am Bildstöckle — Alfred Vollmar

Und doch steht der Bauer mit allen seinen Sinnen, mit seiner ganzen Erleben Gott am nächsten, und seine Augen vermögen die Handschrift Gottes in der Natur immer noch am besten zu lesen, sein Ohr vermag die Sprache Gottes in Gewitter und Sturm noch am besten zu hören, und auf tausend unsichtbaren Wegen und Fäden gehen heute noch Verbindungen hin und her.

Es ist sein Schicksal und ist des ganzen Volkes Schicksal, daß der Bauer in dieser innigen Verbindung mit Gott und der Natur, mit Blut und Boden bleibe. Und es blüht auch heute, im Dritten Reich, das dem Bauernstand wieder seinen Ehrenplatz im gesamten Volksleben gegeben hat, ein neues Glauben und Hoffen. Alte Weisheit wird aufs neue seltsam lebendig und verbindet sich mit gesundem Neuen, und es wird dabei plötzlich klar, daß es im tiefsten Grunde des Bauernwesens nichts Altes gibt und nichts Neues, kein Gestern und kein Heute, sondern ein Immerwährendes - Ewiges. Menschliche Stände und Gruppen steigen auf und fallen herunter, der Bauerstand ist immer da.

Am Bildstöckle

Es ist an einem warmen, weichen Sommerabend. Grillen zirpen in den nahen Getreidefeldern. Leise, feine Laute gleich Atemzügen des Sommerlebens lassen sich von da und dort hören, weil ja friedevolles Schweigen im Tale ruht und alle stillen Stimmen in der Welt zum Wort kommen läßt. Es ist eine jener wundersamen Stunden, da man glauben könnte, es gebe keinen Mißton und kein Falsch auf dieser Welt. — Aber in der Ferne rollen wie verhaltener Donner die Kanonen des Krieges.

Am Talhang, wo die Getreidefelder aufhören, steht ein Bildstöckle. Ein wenig zur Seite hängt es, als neige es sein Ohr allem Leben, das in leisen Pulsen um es her schlägt.

Nun kommt ein Mädchen flüchtigen Schrittes das Weglein daher, das zwischen den hohen Kornfeldern hergab führt. Einen Strauß Feldblumen hat es in der Hand, gelben Heidekleee und blaue Vergißmeinnicht, Kornblumen und Männertreu; und keck leuchten einige Klatschrosen in dem Strauße auf. Wie ein scheues Reh blickt sich das Mädchen um. Es ist niemand in der Nähe, und ich bin hinter einen Holunderbusch am Wege getreten. Jetzt läßt es sich auf die Knie vor dem Bildstöckle nieder, verharrt eine Weile still wie im Gebet. Dann steckt es den Strauß durch das Gitter des Bildstöckle, in dessen Nische irgendein Heiligenbild gemalt sein wird. Wem mag seine Bitte gegolten haben? Ist die Mutter krank oder der Vater? Oder ist vielleicht der Liebste da draußen, wo der Kanonendonner rollt? . . .

Das Mädchen erhebt sich und geht langsam dem nahen Dorfe zu. Freundlich steht das zur Seite geneigte Bildstöckle allein am Hang wie ein gutes, von den Runzeln des Alters liebenswürdig gezeichnetes Männlein, dem ein frischer Strauß ins Knopfloch gesteckt und ein feines Geheimnis anvertraut worden ist. Ringsum aber atmet das Sommerleben in leisen, feinen Zügen, und es ist, in der Ruhe des Abends wiege sich eine wundersame Weihe, die gleichwie Blumenduft von den Lüften getragen wird.

Das Bildstöckle und das Mädchen! Noch nie bin ich vor so einem Stöckle gekniet, noch nie die Meinigen, und ich könnte sie mir dabei gar nicht vorstellen. Aber wie sonderbar und wunderbar warm ist mir dabei geworden, als ich die Hingabe und das Vertrauen, die von allem Schönen und Guten umwobene Andacht des Mädchens gesehen! Und weil mein Herz dabei voll geworden, ist mir die Mutter eingefallen, wie sie hinter der aufgeschlagenen Bibel am Tisch gesessen und mit gläubigen Augen und hingegebenem Gemüt das Wort Gottes gelesen hat. Ihre Gestalt schien mir umflossen von etwas unsagbar Hohem und Heiligem, als wäre sie Ausdruck von etwas Unaussprechlichem und Ewigem, das, gleichwie die Andacht des Mädchens am Bildstöckle, aus den Quellen des deutschen Gemütes kommt, eine urewige Macht, ein uralter Strom, der durch unser Blut rauscht, unsern Geist formt und unser Leben trägt.

Diesen Quellen und Strömen ehrfürchtig zu lauschen, diese tragende deutsche Gemütskraft zu lieben, sei uns höchste Pflicht, und auf dem Boden der gemeinsamen Heimat des Leibes und der Seele der anderen Weise kennen und achten — und lieben zu lernen, sei uns heiligste Aufgabe.

H. R.

Beim Predigtlesen

Das Predigtlesen an den Sonntagabenden war eine ehedem allgemein verbreitete, absolut feststehende, scheinbar für alle Zeiten verankerte Sitte.

Die abendlichen Hantierungen in Haus und Küche wurden früher begonnen und rascher durchgeführt. Früher als an den Werktagen setzte man sich zum Abendessen. Hatte man nun den Löffel gewischt, so schritt der Vater in bedächtigem Schritt zum Bücherbrett und griff nach dem Predigtbuch, nach dem von Oettinger oder Bengel oder Hofacker oder wie es heißen mochte, und nun begann das Predigtlesen, dem die Familienglieder mit gefalteten Händen zuhörten. Eine feierliche, verhaltene Stille war in der Stube, und die Stimme des Vorlesenden fiel merkwürdig ernst und sonderbar in sie hinein, meist etwas langgezogen, leicht singend, je nachdem es eine Stimme war auch etwas krächzend, sägend oder schnarrend. Meist war sie auch drunten hörbar auf der sonntagabendlich stillen Dorfgasse, und wer mit verhaltenem Schritt durch abgelegene Gassen eines Dorfes ging, konnte den gleichmäßigen Predigtton gassentlang Haus um Haus hören.

Es muß vielleicht noch beigefügt werden, daß da und dort ein Predigtleser, der in der Schule nicht zu den letzten Künsten des Lesens vorgedrungen war, dann und wann bedenklich über die Ungetüme der hohen Gedankendingwörter hinüberstolperte und sich rettungslos im verschlungenen Netz der theologischen Formulierungen verfing und von der Frau, wenn sie einst in der Schule höher gestiegen war, wieder auf den Trappen gebracht werden mußte. Oder er hinterließ ein mehr oder wenig in acht genomme-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nes krauses Geflecht von Worten und Begriffen und Gedanken, ein mystisches Dunkel wie ein urweltliches Urwaldgestrüpp. Oder nahm die Frau das geistige Szepter der Predigtlesung selbst in die Hand. Es muß auch gesagt werden, daß dann und wann ein Zuhörer im allzu gleichmäßigen Ton des Predigtlesens, durch den auch das letzte leise Surren und Summen der Fliegen wohlig flog, wie durch ein laues Bad, allmählich vom Pfade der lebendigen Geistigkeit abkam und durch verdächtiges Nicken des Kopfes eine unmotivierte, auffällige Bejahung der selbstverständlichsten Glaubenstatsachen zum Ausdruck brachte. Es soll auch das nicht verschwiegen werden, daß die feierliche Stille der Predigtlesestunde manchmal mit einer quälenden, schmerzhaften Spannung geladen war, namentlich bei den Jungen.

Ach, draußen war der letzte Sonnenstrahl auch über den höchsten nachbarlichen Giebel hinweggeglitten. Schon begannen sich die Abendschatten übers Dorf zu senken, und ach, die Predigt dauerte so lang, so lang. Von draußen schlugen die Rufe spielender Kameraden ins Ohr. Jetzt jagte ein Schwarm mit lautem Getrampel und Geschrei am Haus vorbei. Ihr heißer Atem ist bis in die Stube herein zu fühlen. Etwas nach dem Letzten Greifendes kommt aus ihm, etwas nur noch in dieser sich neigenden flüchtigen Abendstunde, sonst aber nie wieder Erreichbares, glüht in ihm. Und die Predigt ist noch nicht aus. Der Schwarm ist vorbeigejagt, hinein in einen Winkel, zwischen zwei Häusern, und nun sind die Laute und Töne vom Winkel verschluckt, das farbige, eben noch in hohen Pulsen gegangene Leben scheint versunken und ausgelöscht, ein Stück Leben an dem Buben, der wie auf Nadeln sitzt, überhaupt vorbeigegangen, und der Vater liest immer noch aus dem dicken Predigtbuch, und immer hat er die Seite noch nicht aufgeschlagen, auf der das befreiende Amen breit und fett gedruckt mit einem großen Ausrufezeichen am Schluß der Predigt stand. Endlich kam's, endlich! Es klang wie ein Erlösungsruf.

Vielleicht zeigen diese Stimmungen und Erfahrungen und Begleitumstände auch, wie das Predigtlesen allmählich in Abgang kommen konnte. So schnell ging das allerdings nicht. Zunächst wurde es sozusagen rationiert. Ich will zum Besten meiner Mitmenschen nicht annehmen, daß eine Uebung allgemein geworden wäre, zu der ich als Bub in den letzten Schuljahren und im Drange der gebundenen Stunde griff, nachdem ich mir das Predigtlesen hatte übertragen lassen, indem ich nämlich vom oberen Drittel einer Seite links immer angespannt nach einer halbwegs erträglichen Anknüpfung auf dem unteren Drittel der Seite rechts tastete und so oft die ganze Predigt in erstaunlicher Kürze zu Ende brachte. Doch dies nur nebenbei. Man ging allmählich dazu über, statt einer Predigt aus dem Predigtbuch die Sonntagsbetrachtung eines Sonntagsblattes zu lesen, bis auch das nun meistenteils eingeschlafen ist.

Wenn wir nun auch die beiden Seiten der lange Zeit allgemein, da und dort auch heute noch geübten Sitte uns besehen haben, als Ganzes betrachtet, war es doch eine ehrwürdige, tief wirkende Sitte, und Gehalt und Stimmung solcher Predigtstunden verwischen sich in einem ganzen Leben nicht mehr.

H. R.

An der Wand muß der Kalender hängen . . .

Unter den Büchern im Bauernhaus nimmt der Kalender eine besondere Stelle ein. An einem roten Schnürlein ist er an der Wand aufgehängt. Er genießt von alters her Respekt. Er folgt geheimnisvoll dem Jahrlauf und deutet die Zeichen des Himmels. Der Hundertjährige macht sogar das Wetter für das ganze kommende Jahr. Manche der vielen Heiligen waren Witterungstage, Mariä Geburt und Mariä Himmelfahrt, Peter und Paul, Michaeli, Andreas und viele andere. Unzählige Wetterregeln verbanden sich mit diesen Tagen, alle wichtig für bäuerliches Leben und bäuerliche Arbeit. Ihretwegen brauchte man den Kalender. Dazu kamen nach 1800 noch allerhand Zusätze, Ratschläge für das praktische Leben, Anekdoten, seltsame und kuriose Erscheinungen und Begebenheiten, oft ganz putzige Sachen. Den Höhepunkt im Ausbau des Kalenders nach der unterhaltlichen Seite erreichte er unter Johann Peter Hebel, der in seinem „Rheinländischen Hausfreund" das Ideal eines Volkskalenders schuf. Die heutigen Kalender erreichen dieses Ideal vielfach nicht mehr. Und es ist der Mühe wert, sich einmal Gedanken darüber zu machen.

Der Kalender sollte ein Volksbuch sein, ein Buch von geistiger Spannweite, gewissermaßen mit einem Himmelsbogen darüber, daran auch frohe, heitere Lichter funkeln. In seinen allgemeinen Betrachtungen soll das allgemein Menschliche führen. Darüber hinaus soll er noch ein Geschichtenbuch sein. Der Gedanke des allgemein gültigen Volksbuches ist leider längst zerstört. Das ist deshalb sehr schade, weil ja der Kalender fast das einzige Buch ist, das man in jedem Haus findet. Der Kalender ist heruntergekommen, er ist ein Propagandamittel geworden, für Vereine, Organisationen und Einrichtungen aller Art. Es gibt Kalender für Konfessionen, Missionen, für verschiedene Berufsstände, für die Feuerwehr usw.

Unter allen diesen Kalendern gibt es literarisch gute und schlechte, und die Zwecke, für die darin geworben wird, können alle gut sein; aber es ist in allen diesen Kalendern etwas, das stört oder das wenigstens den Atem bedrängt. Man fühlt sich angesprochen von irgendeiner Seite, fühlt sich umworben, fühlt sich als Mittel, das gewonnen werden soll für irgendeinen Zweck, wenn es auch ein guter ist. Und so ist die geistige Spannweite, die wundersame Atemleichtigkeit des Kalenders verloren gegangen. Der große geistige Himmelsbogen ist abgetragen. Das Einmalige, das im alten Sinn Kalendermäßige, das Köstliche, das Sonntäglich-Heitere ist weg. Der Schalk, der hinter dem Wort Kalender so befreiend und anheimelnd hervorlacht, ist weg. Man soll doch nicht immer predigen wollen. Man vergißt, wie gering oft der Ertrag des Predigens ist. Leben, Leben! Gestaltetes Leben, das ist's, was die Menschen beeinflußt und für irgend etwas gewinnen kann. Und so müßte man im Kalender den vollen reinen Pulsschlag des Lebens in allen seinen sieben Grundfarben noch spüren dürfen. Und es müßte immer ein besonderer Blick sein, den man nach dem Kalender an der Wand hinüberschickt, ein Blick voll warmer Heiterkeit. Und der Blick will etwa sagen: „Ja, wenn's Sonntag ist, da nehm ich dich herunter und setze mich an den Tisch, darauf die nachmittägliche Sonne hereinscheint. Und das soll mir eine schöne Stunde werden. Am Sonntag! Am Sonntag! . . . Der Kalender, der liebe Kalender dort an der Wand!"

O. R.

Die Winterstube / Von August Lämmle

Der Stall und die Stube sind im Winter die angenehmen behaglichen Räume im Bauernhaus. Ich bitte die „Stadtleut'", nicht die Nase zu rümpfen: dem Bauern ist die Luft und die feuchte Wärme des Stalles von Jugend auf gewohnt und so wenig störend, wie dem Bäcker der Duft des warmen Brotes, dem Gerber und dem Schuhmacher der herbe Geruch des Leders und dem Küfer der kühle dumpfe Kellerraum. Auch hat der Bauer im Stall die ihm vertraute und liebe

Winterliche Stube — Martha Welsch

Gesellschaft der Haustiere, deren Natur und Wesen und Lebensgeschichte er genau kennt, die seine Mitarbeiter und Lebenskameraden sind, und aus deren Verhalten er manche Erkenntnis und Weisheit zu ziehen weiß.

Im Winter erst kommt die Bauernstube zu ihrem Recht. Den Sommer über wird sie wenig benutzt: der beginnende Tag ruft ja die ganze Familie zur Arbeit draußen, nur rasch und eilig wird das Frühstück eingenommen, sehr häufig nicht in Gemeinschaft. Dann steht die Stube oft leer, bis der Abend die Großen und die Kleinen wieder heimbringt, aber nicht zu einem traulichen Zusammensein, sondern zur Nachtruhe. Und es ist bei der Bauernstube wie bei allem, wo Menschenwerk ungenützt ist, daß sie im Sommer ihr Recht und ihren Sinn, ihre Behaglichkeit und köstliche Traulichkeit nicht beweisen kann.

Man muß die Bauernstube im Winter genießen, um sie zu verstehen und zu lieben. Der mächtige Ofen muß eine behagliche Wärme spenden, um ihn müssen die Lichter und Schatten spielen, der Duft von gebratenen Aepfeln muß von ihm ausgehen. Kinder müssen um ihn sein. An dem Tisch muß reges Arbeiten sein, kurz, das ganze Leben der Bauern und seiner Familie muß hier in traulicher Gemeinschaft sich versammeln und offenbaren. Und es überkommt alle, die an diesem Leben einmal teilgenommen haben, und die davon abgelöst sind, ein Heimweh nach dieser sicheren, gelassenen Welt, die außerhalb der Stürme des Tages zu liegen scheinen. Und auch für die Stadtleute wirkt die Schilderung von dem surrenden Spinnrad, von dem Geplauder und dem Geschichtenerzählen eines Winterabends in der Bauernstube, von dem verhaltenen Singen der lieben alten Volkslieder und dem heiteren Necken und Spiel der Alten und Jungen untereinander, das sich hier so ganz selbstverständlich und aus der Innigkeit und Vertrautheit der Familie und der Freunde entwickelt, wie ein Märchen, daran man gerne teilhaben möchte.

Und so wenig man in der Berghütte sich an dem rohgezimmerten Holzwerk, an der Erdöllampe, an dem einfachen Geschirr, an dem Essen und Trinken ohne die Formen der gewohnten Zivilisation stößt, so wenig stößt man sich an all dem Primitiven der Bauernstube im Winter. Und man findet es selbstverständlich und als eine Bereicherung, daß der Haushund mit dabei ist, daß die Katze sich ein warmes Plätzchen unter dem Ofen sucht, ja sogar, daß ein krankes Huhn hier gepflegt und umsorgt wird. Wie beim guten alten Handwerk Meister, Meisterin und Kinder, Gesellen und Lehrlinge nicht nur eine Arbeits- und Lebensgemeinschaft bilden, wo alles, auch das Schicksal und die Gewohnheit des einzelnen zusammengetragen und erlebt wird, so ist auch im Bauerntum keine Trennung zwischen der bäuerlichen Familie und den Dienstboten, ohne daß dadurch der Alters- und Standesunterschied und der natürliche Respekt im geringsten gestört wäre. Ja, gerade in diesem Zusammensein gestaltet sich erst ganz das persönliche Recht und die Haltung der Glieder der Gemeinschaft zueinander. Und die Arbeit hat davon nur Gewinn: die Abende sind lang, die Tage und die Umwelt bringen wenig Neues; so sind es auch die täglichen Pflichten und Aufgaben, die hier weiter bedacht und besprochen werden; und von diesem schönen menschlichen Zusammensein aus, von diesem persönlichen Sichkennenlernen und Vertrautwerden hat die Arbeit nur Vorteil. Es entwickelt sich daraus eine Lebenskameradschaft, die das Drückende und oft nur schwer zu Bewältigende der Dienstbarschaft überstrahlt und erträglich gestaltet. Aus dem Gleichmaß und der Einförmigkeit der winterlichen Wochen heben sich dann einzelne Abende feierlich und fröhlich heraus. Denn auch das Bauernleben kann ja der kleinen Feste im Alltag nicht entbehren. Und so trifft sich einmal da oder dort die Freundschaft, die Nachbarschaft oder die Kameradschaft in einer Bauernstube. Ein solcher Abend wird mit vorgenießender Freude vorbereitet: Aepfel und Nüsse, in der Weihnachtszeit Backwerk und Schnitzbrot, ein guter Trunk, werden bereitgestellt, das Dabeisein der Gäste hat den Zauber des Ungewöhnlichen und gibt allen jenes Maß und jene schier feierliche Haltung und gesellschaftliche Form, die der bodenständige Bauer in seiner Art so gut zu gestalten und zu führen weiß, wie die Menschen der vornehmen Gesellschaft.

Dabei begehrt das bäuerliche Volk nicht das Neue und Sensationelle; nacherlebend und in freundlicher gütiger Betrachtung läßt man das Vergangene wieder aufleben, erschauert am schweren Schicksal, freut sich immer wieder an vergangenem Glück und Erfolg, lernt die seelischen Härten verstehen und überwinden und gelangt so zu der Gelassenheit und Sicherheit und zu der Weisheit, die man mit Recht an den gefestigten bäuerlichen Menschen bewundert. Nicht daß Alte und Junge sich dabei hinderten, ja, es ist selbstverständlich, daß hier die alte und die neue Zeit, Vergangenheit und Gegenwart sich zusammenfinden, jedes in seiner Art das Leben selbst mit seinem Werden und Vergehen darstellend und so die Stetigkeit sichernd.

Am Sonntagnachmittag — Martha Welsch

Du bist minder als d'r alt Kalender . . .

Das Volk steht zu seinem Kalender wie zu einem guten Freund, vor dem er Respekt hat, weil er etwas weiß und nützt, mit dem er aber auch seinen Spaß macht, weil er ja selber Spaß versteht. So lebt der Kalender in hundertfältiger Form im Volksmund. Er gibt die Zeit und den Jahrlauf an:

Steht Jakobi im Kalender,
Sucht mer die Sichel her und die Bänder.

In den Kalender schreibt man Dinge, die man gewiß nicht vergessen darf. Der Kalender ist sodann voll vertrauter Heiliger. Von einem, dem man nicht traut, sagt man deshalb: „Das ist ein g'späßiger Heiliger. Der steht in keinem Kalender." Aus diesen Heiligennamen wählte man ehedem und wählt man auch noch heute die Namen der Kinder, namentlich dann, wenn die regelmäßigen Möglichkeiten der Namengebung erschöpft sind, Verwandte usw., und da konnte man dann von einem kinderreichen Vater beim Namenwählen sagen: „Der muß in Kalender gucken." — „Machst du Kalender?" fragt man einen, der sinnierig dasteht oder dasitzt. „Mach' nur auch viel Feiertäg hinein!" Die leuchten ja rot oder fett gedruckt dem Kalenderleser entgegen und sind eine Hauptsache: „Ein Fauler möcht lauter rote Täg im Kalender haben."

Der Kalender bringt die Wettervorhersage. Ist schlechtes prophezeit, so heißt es: „Es steht Dreck im Kalender", was auch für allgemeine Lebensverhältnisse gilt, wenn sie schlimm stehen. Dieser Wettervorhersage gegenüber erhebt alte Weisheit ihren Zeigefinger und spricht ehrfurchtgebietend: „Die Kalendermacher machten den Kalender, unser Herrgott 's Wetter."

Im Kalender stehen allerhand lustige Geschichten, und wenn einem eine Dummheit passiert, „kommt er im Kalender", oder „tut man ihn in Kalender". „Ich käm ja im Kalender," kann einer sagen, wenn er sich zu irgend etwas nicht hergeben will. „Dem fällt Zeugs ei', das steht in kei'm Kalender," heißt es von spaßhaften oder dummen Geschichten und Einfällen, die einer ausheckt.

Ein Kalender gehört ins Haus, in jedes. Aber spaßhaft sagt einer:

I brauch kein Kalender, i hau' a Käther,
I weiß scho', wenn's schö' ist oder Regewetter.

Ein anderer aber ist gar pfiffig: „D' Leut sind dumm, die kaufet all Johr en Kalender. I hau' mein schao' zeha Johr!" Nun ja, von so einem wird aber auch das alte Wort gelten: „Er ist grad, als guck d'r Ochs in Kalender." Nein, da hilft alles nichts. Man muß in Gott's Namen jedes Jahr einen Kalender kaufen. Der alte wird mitleidlos weggelegt und gilt nichts mehr, und so heißt es auch von einem Menschen, auf den man nicht mehr viel hält: „Du bist minder als d'r alt Kalender!"

Lustige Kalendergeschichten

In den Hundstagen erfroren

Dicht neben uns, in einer Dachkammer, haust ein wunderliches altes Männchen, das vom hellen Morgen bis an den dunkeln Abend immer liest und liest. Lauter alte Bücher und Zeitungen, alles, was der neckische Zufall in diesem Bühnenwinkel aufgehäuft. Das Männchen ist trotzdem nicht ungewöhnlich dumm, wenn auch die Erfindung des Schießpulvers nicht sein Verdienst ist. Ging da ein boshafter junger Mensch und Schreiber auf der Redaktion her und sandte dem Alten, ab 1. Januar, die Zeitung frei ins Haus, und zwar immer ein und dieselbe Nummer, nämlich jene vom 1. Januar, aber mit dem fortlaufenden Datum und Wochentag versehen.

Der Alte las das Blatt gewissenhaft. Schon im Juni fiel es ihm auf, wie ein Mann auf der Straße habe erfrieren können. Und als er in den Hundstagen bei einer Backofenhitze auf dieselbe Nachricht stieß, erklärte er die Geschichte rundweg für Schwindel und warf in einem Wutanfall seine sämtlichen Zeitungen und auch einige Bücher auf die Straße hinunter. Meine Frau wollte sich über den genialen Schreiber und das dumme Männchen zu Tode lachen. Nachher aber setzte sie sich hinter ihr Leibblatt und las die ewig denkwürdigen Geschichten vor: von einem Billardkünstler ohne Arme — vom Berliner radfahrenden Schimpansen mit dem anziehenden Namen Konsul — Peter — und wie in Dingsda ein Zicklein mit fünf Füßen geboren wurde — und der türkische Sultan habe einen steifen Hals — und die undankbaren Buschmänner hätten einen schwäbischen Missionar, gebürtig aus Ochsenhausen, aufgefressen — und in Rußland sei schon wieder eine Bombe geplatzt — und im schönen Spanien sei es zu schön — und — — —

Und morgen wird die liebe Frau mit gleichem Eifer die gleichen Sachen auspacken.

Wilhelm Schussen.

Das Bäuerlein im Himmel

Es starb einmal ein armes, frommes Bäuerlein und kam vor die Himmelspforte. Zu gleicher Zeit war auch ein sehr reicher Herr dort, der wollte ebenfalls in den Himmel. Der heilige Petrus kam mit dem Schlüssel, machte auf und ließ den Herrn ein; das Bäuerlein aber schien er nicht zu sehen und machte die Pforte wieder zu. Da hörte das Bäuerlein draußen, wie der Herr mit aller Freude im Himmel aufgenommen wurde, und wie sie drinnen musizierten und sangen. Endlich wurde es wieder still, und der heilige Petrus kam und machte die Himmelspforte auf und ließ das Bäuerlein auch ein. Das Bäuerlein meinte, es werde jetzt geradeso musiziert und gesungen, wenn es komme, aber da war alles still. Man nahm es freilich mit aller Liebe auf, und die Engel kamen ihm entgegen, aber gesungen hat niemand. Da fragte das Bäuerlein den heiligen Petrus, warum man bei ihm nicht singe wie bei den reichen Herrn; es gehe scheints im Himmel auch parteiisch zu wie auf der Erde. „Das ist keineswegs so," sagte der heilige Petrus. „Du bist mir so lieb wie alle andern und sollst alle himmlischen Freuden genießen wie der reiche Herr. Aber schau, so arme Bäuerlein, wie du eines bist, kommen alle Tag in den Himmel, so ein reicher Herr aber kommt nur etwa alle hundert Jahre herein."

Brüder Grimm.

Stille Zeit

Und so isch bei de Baure:
em Wenter ist dr Bode zue,
etz hot dr Bauer au sei' Rueh,
etz ka-n-es reacht wohl daure.
R hockt am warme Ofe,
do überstoht r Schnaee ond Eis,
do bäht r-n aus sein Reißmatheis
ond tuet uf Vorrot schlofe.
R bästlet zom Vergnüege,
flickt Gschirr ond Körb zom Zeitvertreib,
bend Bease oder spuelt em Weib
ond tuet s klei' Hänsle wiege.
Beim Effe brauchts koi Hudle:
oan Tag kocht d Bäure Speck ond Kraut,
de andre Kraut ond Speckt — des haut!
am Freitigs Schnitz ond Nudle.
Mr tuet au brav ei'schänke:
em Kern leit e Faß Biremoost,
dear hebt et lang, mr hot zom Troost
etz wohl dr Weil zom Trenke.
Mittagnets en dr Schuire
send iebot d Nochber beienand,
se schwätzet oder machet Band
ond hents von ihre Stuire.
Em Obneds gohts so weiter:
was Weibsleut send, spennt no e Stück,
ond d Männer rauchet sich en Rick
bloo Lea ond schwarze Reiter.
Ja, so isch bei de Baure:
em Wenter ist dr Bode zue,
do hot dr Herr ond Kneacht sei' Rueh,
mr braucht se net bedaure.

(Aus „Sonnestrauß", von A. Lämmle.)

I. A. des Vereins zur Förderung der Volksbildung Herausgegeben von Hans Reubing.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nationalsozialistische Arbeitgeber, denkt an die 64 alten Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution und seid dem Arbeitsamt bei ihrer Unterbringung behilflich!

In nächster Zeit wird das Arbeitsamt an die Herren Landräte, Herren Bürgermeister, Kreisleitungen der NSBO. und der NSDAP., Sozialreferenten der SA., sowie an viele Arbeitgeber herantreten, um gemeinsam mit allen Volkskreisen die Unterbringung der alten Kämpfer, und darüber hinaus vieler tüchtiger Arbeitsloser, zu fördern. Nach den Leistungen und Opfern von Reich und Staat müssen nunmehr auch einige Opfer von der Privatwirtschaft verlangt werden, was die Unterbringung von Arbeitslosen anbetrifft. A.-A. Nagold.

Abbruch des alten Eutinger Bahnhofgebäudes

Das alte Bahnhof- und Restaurationsgebäude, das einem neuen, modernen, mit den technischen Hilfsmitteln aller Art ausgestatteten Bahnhof in etwas größerer Entfernung von Eutingen weichen mußte, ist jetzt zum weitaus größten Teil abgebrochen worden. Am Dienstag war der Abbruch des Alten Eutinger Bahnhofgebäudes soweit gediehen, daß nur noch Teile des Bauwerks ihre Riegel, Balken und Hölzer in die Höhe streckten. Der alte Bahnhof war seinerzeit größtenteils mit Holzfachwerk gebaut worden, so daß zu gegebener Zeit Brennhölzer aller Art zum Verkauf gelangen dürften. Während der neue Bahnhof den Verkehrsverhältnissen spielend Rechnung tragen wird, wird der eigentliche alte Bahnhof, an dem ja in neuerer Zeit ebenfalls viel geändert und verbessert worden ist, noch als Orts- und Frachtgüterbahnhof verwendet. Dabei ist die Arbeitstätigkeit in neuerer Zeit wieder etwas reger geworden und gerade in der Nähe des zum Abbruch bestimmten Bahnhofgebäudes sind einige Arbeiterabteilungen mit Gleisbauten und Gleisoberbauarbeiten beschäftigt; nebenan wurde neulich Sand zum Pflästern ausgeladen. Das Bahnhofgelände vom Ortsgüterbahnhof an bis hinunter in der Richtung gegen das Maschinenhaus ist sauber eingezäunt; auch ist am neuen Bahnhof in der Richtung gegen Osten ein Treppenaufgang für die im Stabsgebäude wohnhaften Beamtenfamilien geschaffen. Auch die Kinder und Sportlustigen wurden nicht vergessen, denn ebenfalls vor dem Bahnhofeingang rechts und links erheben sich Turngeräte. Wer vom neuen Bahnhof aus nach Baisingen möchte und der Verkehrsstraße entgegengehen will, muß einen bedeutenden Umweg machen, will er nicht durch Felder, Aecker und primitive Feldwege waten; doch das wird ja alles besser, wenn im Laufe der Zeit die vom Freiw. Arbeitsdienst im Vorjahr begonnenen Straßenbauarbeiten beendet sind.

Jagd und Fischerei im März

Im März beginnt für den Weidmann die alle Jahre ersehnte Zeit des Schnepfenstrichs, wenn auch 1934 die bekannten Schnepfensonntage „Okuli" und „Lätare" früher fallen als die gewöhnliche Hauptstrichzeit der Waldschnepfen, von denen heuer wohl die meisten erst an „Judika" eintreffen werden. Wenn der Abschuß der Frühjahrsschnepfen nur auf den Strich beschränkt bleibt, kann nichts dagegen eingewendet werden, weil dabei in der Hauptsache nur Männchen geschossen werden. Dagegen sollte — wie „Der Deutsche Jäger", München, schreibt — die Suche oder das Treiben auf Schnepfen im Frühjahr unterbleiben, um die Weibchen zu schonen, die besonders gegen Ende des Monats schon oft entwickelte Eier innehaben. Rot- und Damhirsche werfen ab, und der brave Bock verfegt sein Bastgehörn. Zunächst sind für das Schalenwild auch jetzt noch die Fütterungen zu beschicken; denn gerade in der Uebergangszeit zur Grünäsung, wo das Wild besonders leicht Krankheiten und Seuchen erliegt, erfüllen sie ihre Zweck. Das gleiche gilt von den Salzlecken und Stockfulzen. Beim Abschuß von Schwarzwild beschränke man sich auf Keiler und Ueberläufer und schone die Bachen, die schon gefrischt haben oder vor dem Frischen stehen. Nach dem neuen preußischen Jagdgesetz dürfen führende Bachen vom 16. März an bis 15. September überhaupt nicht mehr erlegt werden. Im März fallen die ersten Junghasen. Gerade diese „Märzhasen" sind ausschlaggebend für den Ausfall der Hasenjagden im Herbst. Trockene Kälte schadet ihnen nicht, wohl aber Nässe. Hauptsächlich muß sie jedoch der Heger gegen Krähen und Elstern, streunende Hunde und Katzen schützen, die sonst in dieser Zeit, wo die Felder noch kahl sind, leichtes Spiel haben. Die Rebhühner paaren sich, und je nach der Lage balzen Ende März schon Auer-, Birk- und Haselhähne. Doch ist ihr Abschuß im März glücklicherweise in den meisten deutschen Ländern verboten. Aber selbst dort, wo er schon erlaubt ist, z. B. in Württemberg, sollte er noch unterbleiben; denn der zu frühe Abschuß schädigt den Bestand in erheblichem Maß. In Birkwildrevieren sind schon im März an günstigen Stellen die Schirme zur Beobachtung und Balzjagd zu errichten. Eine zu späte Inangriffnahme dieser Arbeiten kann nämlich u. U. die ganze Balz stören. Gegen Ende des Monats beginnen die Stock- und Märzenten ihre Gelege, die nordischen Entenarten ziehen durch, Bekassinen und das auf Mösern brütende Federwild stellen sich ein, und die Ringeltauben bieten Gelegenheit zum reizvollen Anspringen des rufenden Taubers im knospenden Frühlingswald.

Die Fuchsfähe wölft zuweilen schon Ende März. Raubvögel, Krähen und Elstern ziehen vielfach noch, bauen aber schon zum Teil am Horst. Des Hegers Sorge muß es sein, Krähen und Elstern nicht aufkommen zu lassen, und die Ueberwachung der Reviere gegen zweibeiniges Raubgesindel erfordert gerade im März besondere Sorgfalt. Die Fütterungen der Fasanen dürfen nicht vernachlässigt werden, weil sie sonst verstreichen. Bei trockenem Boden ist die Vorbereitung der Wildäcker für die neue Bestellung in Angriff zu nehmen.

Am 16. März beginnt die Schonzeit unseres hervorragendsten Sportfisches, des Huchens, während die Aesche bereits vom 1. März ab in Bayern nicht mehr gefangen werden darf. Regenbogenforelle, Hecht und Barsch laichen. Forelle und Bachsaibling sind noch minderwertig, können aber gefangen werden. Aitel soll man aus Gewässern, in denen Salmoniden leben, tunlichst herausfangen, weil sie Laich- u. Jungfische fressen, ebenso die Rutten, welche gern in gut gestellte Reußen gehen.

Am Sonntag wieder Eintopfgericht

Am nächsten Sonntag, dem 4. März, wird nunmehr zum 6. Male das Eintopfgericht durchgeführt. Diese Einrichtung hat sich so eingebürgert und ist so zu einer Volkssache geworden, daß sich nichts Neues mehr dazu sagen läßt. Immerhin darf wieder einmal auf den finanziellen Ertrag des Eintopfgerichts hingewiesen werden.

Das Ergebnis des letzten Eintopfsonntags (4. Februar 1934) betrug in Württemberg-Hohenzollern 185 000 RM., eine ganz ansehnliche Summe, mit der sich bei Zugrundelegung eines Preises von 40 Pfennig pro Portion 462 500 gute Mittagessen an bedürftige Volksgenossen abgeben lassen.

Wie der frischgefallene Schnee uns zum Bewußtsein bringt, ist der Winter und damit die Not noch nicht vorüber. Deshalb gilt es, weiterzuhelfen, so daß das Winterhilfswerk 1933/34 bis zum Schluß die ihm vom Führer gestellte Aufgabe restlos erfüllen kann. Jeder Deutsche ißt am nächsten Sonntag das Eintopfgericht und bekennt sich dadurch zur Volksgemeinschaft.

Beerdigung

Ebhausen. Am letzten Mittwoch fand auf dem Waldfriedhof in Stuttgart die feierliche Beisetzung des verstorbenen Fabrikanten Carl Schickhardt, Ehrenbürger von Ebhausen, statt. Der Gemeinderat nahm an dieser Feier geschlossen teil. In der vorausgegangenen Trauersitzung des Gemeinderats wurde zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen die Neue Straße in „Carl Schickhardt-Straße" umbenannt. — Carl Schickhardt hat sich im Jahre 1893 von Düsseldorf kommend, hier niedergelassen, eine große Fabrik erstellt und darin eine mech. Band- und Gurtenweberei betrieben. Mit Tatkraft, Energie und praktischem Geschick hat er sein Geschäft in die Höhe gebracht und ihm nicht nur in unserem Vaterlande, sondern auch im Ausland einen guten Ruf verschafft. Mit der Eröffnung und Weiterführung dieser Fabrik wurde vielen Familien Arbeit und Brot gegeben. Das Werk hat somit wesentlich zum Aufstieg der Gemeinde und ihrer Einwohner beigetragen. Nicht nur im eigenen Geschäft hat der Verstorbene wohltätig gehandelt, er ließ auch der Gemeinde zu Errichtung einer Kleinkinderschule die hochherzige Spende von 5000 Mark zukommen. In Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung des Allgemeinwohls in der hiesigen Gemeinde wurde ihm schon vor mehr als 10 Jahren das Ehrenbürgerrecht verliehen. Nun ist das arbeitsreiche Leben dieses arbeitsfrohen Mannes abgeschlossen. In dem Gedächtnis der Gemeinde Ebhausen wird er weiterleben als das Vorbild eines guten, aufrechten Bürgers und Familienvaters, wie eines zielbewußten vornehmen Fabrikherrn. Ehre seinem Andenken!

Lichtbildervortrag

Altensteig. Dr. Maier-Oberist hielt hier einen sehr gut besuchten Vortrag über die „Farbe und Außenreklame im Stadtbild". Bürgermeister Kalmbach eröffnete den Abend und gab seiner Freude Ausdruck, daß so großes Interesse gezeigt wurde, dem Redner daraufhin das Wort erteilend. Dieser betonte, daß das Ortsbild von Altensteig sehr schön sei, man könne es aber noch verbessern und pfleglicher gestalten. Von Natur aus liege Altensteig sehr günstig, so daß sich da viel machen lasse, wenn jeder Hausbesitzer und Gewerbetreibende mithelfe. Sodann streifte er die verschiedenen Straßen und Häuserreihen, die er mittags von Nah und von der Ferne angesehen habe und sei der Eindruck, den er bekam, sehr gut. Der Redner erklärte dann die Wirkung der einzelnen Farben an Häusern und Landschaftsbild und führte die Häuser, an denen etwas auszusetzen war, einzeln auf; auch die Geschäftsschilder wurden einer Kritik unterzogen und Anleitung gegeben, wie sie am besten wirken. Durch Lichtbilder verschiedener Straßen und Häuserreihen anderer Städte wurde gezeigt, wie die verschiedenen Farbtöne gut und schlecht wirken. Der Vortrag war so interessant, daß sicher jeder befriedigt war und nun das Straßen- und Stadtbild mit ganz anderen Augen betrachten wird. Bürgermeister Kalmbach dankte dem Vortragenden für seine wertvollen Ausführungen. Nach einer allgemeinen Aussprache, zu der sich mehrere Anwesende meldeten und verschiedene Anregungen gegeben wurden, wurde die Versammlung geschlossen.

Von der Bautätigkeit

Gündringen. Die Bautätigkeit hat in hiesiger Gemeinde mit Instandsetzungen und Erweiterungen von Wohnstätten eingesetzt. Auch stehen einige Neubauten in Aussicht, die ebenfalls baldigst in Angriff genommen werden dürften. Es kämen noch mehr Neubauten in Frage, wenn den Baulustigen bei Erwerbung von geeigneten Bauplätzen keine wesentlichen Hindernisse entgegenständen. Möchten daher die Besitzer solcher Bauplätze dem Allgemeininteresse dienstbar sein.

Die Saatgutreinigungsmaschine der hiesigen Darlehenskasse wird zurzeit rege benützt und ist der Nutzen für den Landwirt unverkennbar.

Generalversammlung des Darlehenskassenvereins

Egenhausen. Am Dienstag abend hielt der Darlehenskassenverein im „Ochsensaale" seine Generalversammlung ab. Vorsteher Rieger eröffnete die sehr zahlreich besuchte Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten. Als Gäste begrüßte er Oberamtsbaumwart Walz, sowie den Bezirksleiter der NS.-Hago, Kappler-Nagold. Als erster Punkt der Tagesordnung folgte ein sehr lehrreicher Vortrag über „Schädlingsbekämpfung im Obstbau" durch Oberamtsbaumwart Walz, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß, die das Ergebnis zeitigte, daß fast einstimmig die Anschaffung einer fahrbaren Motorbaumspritze durch den Darlehenskassenverein beschlossen wurde. Zum Ankauf wurde eine 3köpfige Kommission ernannt, ebenso wurde Vorstand und Aufsichtsrat ermächtigt, einen geeigneten Bedienungsmann, der für die Spritze verantwortlich ist, zu ernennen. Vorstand Rieger dankte sodann den Herren Walz und Kappler für ihre sachkundige Beratung. Sodann erstattete Vorstand Rieger den Geschäftsbericht des abgelaufenen Jahres, aus dem hervorging, daß das Leben innerhalb des Vereins ein sehr reges ist und daß der Verein finanziell gut steht. Rechner Mast trug die Bilanz des vergangenen Jahres vor, die ein gutes Endergebnis aufwies. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Gemeindepfleger Kalmbach, gab das Ergebnis der Revision durch Revisor und Aufsichtsrat bekannt und hob hervor, daß die Leitung der Kasse in guten Händen ist. Der Antrag auf Genehmigung der Bilanz, Entlastung von Vorstand, Rechner usw. fand einstimmige Genehmigung. Sodann überreichte unter herzlichen Dankesworten für 25jährige treue und erfolgreiche Arbeit unserem geschätzten Rechner Mast, Vorstand Rieger eine Ehrenurkunde und ein Ruhesessel als Geschenk und Anerkennung. Er verband damit den Wunsch, daß es Rechner Mast noch lange vergönnt sein möge, seine geschätzte Arbeit zum Nutzen des Vereins zu leisten. Der Aufsichtsratsvorsitzende gratulierte namens des Aufsichtsrats unter Hervorhebung der Verdienste des Jubilars. Sodann wies er die Versammlung auf die kommenden großen Aufgaben der Darlehenskassen im allgemeinen im Hinblick auf das Erbhof- und Entschuldungsgesetz hin, betonend, daß wenn der Aufbau des Dritten Reiches restlos gelingen solle, namentlich die Darlehenskassen und ihre Mitglieder treu mitarbeiten und zusammenhalten müssen, zum Nutzen des Gesamtvolkes. Anschließend folgte dann ein Vortrag über Erbhof- und Entschuldungsgesetz, der aufmerksame Zuhörer fand. Vorstand Rieger schloß in vorgerückter Stunde die harmonische Versammlung mit Worten des Dankes.

Jahresversammlung der Viehzuchtgenossenschaft

des Kreises Nagold

Die Viehzuchtgenossenschaft unseres Oberamts lud auf Donnerstag vormittag 11 Uhr ihre Mitglieder und Freunde zur Jahresversammlung nach Nagold ein. Was für eine Bedeutung heute die Viehzucht hat und welches Interesse ihr allgemein entgegengebracht wird, konnte man ersehen aus der großen Besucherzahl, die der kleine Saal der „Krone" kaum fassen konnte.

Der Vorstand der Viehzuchtgenossenschaft des Oberamts Nagold, Dr. Metzger, begrüßte anfangs alle Anwesenden, besonders den Vorstand des Gülchgauvereins Adlung-Sindlingen und Landesökonomierat Dr. Dobler-Herrenberg. Hierauf erstattete er den Rechenschafts- und Kassenbericht. Nach dem Kassenbericht von Dr. Metzger betrug das Gesamtvermögen des Vereins am 31. Dezember 1933: 2380 Mark. Bei der letztjährigen Staatsprämiierung seien Preise in Höhe von 505 Mark ausgegeben worden. Der Verein veranstalte in den Jahren, in denen keine Staatsprämiierung stattfinde, eine Jungviehprämiierung. Diese Jungviehprämiierung finde auch dieses Jahr, jedenfalls im Oktober, statt.

Hierauf erläuterte Landesökonomierat Dr. Dobler die Frage der zukünftigen Durchführung von Zuchtviehmärkten. Er gab bekannt, daß die Zuchtviehmärkte des Gülchgauvereins künftig wie in allen anderen Viehzuchtverbänden des Landes, in Versteigerungen übergeführt werden würden. Diese Aenderung sei deshalb dringend notwendig, um gerechte Marktverhältnisse zu schaffen, d. h. eine Ueberbewertung und Unterbewertung der Farren usw. zu unterbinden. Erst nach der Versteigerung finde der freie Markt statt.

Dr. Metzger führte hierauf aus, es mögen sich alle Züchter bemühen, die Aufzucht des Jungfarrens so zu betreiben, daß die Zuchtviehmärkte auch weiterhin beschickt werden könnten. Die Zeiten, wo man die Farren unter der Hand verkaufe, seien vorbei. Er bitte alle Gemeinden und Farrenhalter, die Farren auf den öffentlichen Märkten zu kaufen und zum Verkauf zu halten.

Anschließend referierte Dr. Dobler über das Thema: „Die Zukunftsaufgaben in der Rindviehzucht". Er führte u. a. aus: Die Regierung habe letztes Jahr große Zölle auf die Einfuhr von Kraftfuttermitteln gelegt. Der deutsche Bauer müsse sich deshalb besinnen, wie er sich selbst eiweißreiche Futtermittel beschaffe. Das große Ziel, das der Landwirtschaft und im besonderen der Rindviehzucht gesteckt worden sei, sei den Bedarf an Milch und Milcherzeugnisse aus eigener Scholle ohne Einfuhr von Kraftfutter vom Ausland decken zu können. Dieses Ziel zu erreichen erfordere keine Vermehrung der Viehbestände, sondern man müsse 1. die Futterflächen zu den Ackerflächen in ein günstigeres Verhältnis bringen und 2. die Futterflächen verbessern. Besonders empfehle er den Anbau von Luzerne und Wicken. Ferner müßte die Leistungsfähigkeit der Viehbestände durch züchterische Maßnahmen erhöht werden. Dies könne besonders durch Verfüttern von wertvollem Kraftfutter erreicht werden. Das Zuchtziel sei das futterdankbare Rind. Diese Aufgabe der deutschen Höhenfleckviehzucht, ein futterdankbares Tier zu züchten, sei keine Mode, sondern dieses Ziel bleibe bestehen. Die Aufgaben der Züchtervereinigung, die Verbesserung des ganzen Viehbestandes, kann nur erfüllt werden, wenn jeder verantwortungsbewußt mithilft.

Die eingeführten Leistungskontrollen erfassen die Herdbuchtiere und Nichtherdbuchtiere, um die Feststellung der leistungsfähigsten Tiere zu erreichen. Man könne einer Gemeinde in Zukunft nicht zumuten, daß sie einen Farren kauft, von dem sie nicht die Leistungsfähigkeit der Vorfahren kennt. Das Vererbungsgesetz besage, daß die Vererbung ebenso durch die männlichen wie die weiblichen Tiere erfolge.

Dem Bauernstand seien im Dritten Reich ungeheuer große Aufgaben zugewiesen worden, so daß man manchmal um die Erfüllung bange. Der Bauer müsse in Zukunft vor allem aus der Konjunktur herausgerissen werden. Dies könne nur durch Vielseitigkeit geschehen. Jeder deutsche Bauer sollte eine seinem Betrieb angemessene Rindviehzucht betreiben.

Zum Schluß gab der Redner einen Ueberblick über die Milchleistungsprüfungen im Jahr 1933. Der Reichsdurchschnitt der Milchleistung einer Kuh sei 3000 Liter. Bei uns sei der Durchschnitt der Milchleistung bei kleinbäuerlichen Betrieben, die keine Kraftfutter verwenden, 2900 Liter, der der mittleren Betriebe 3059 Liter, der der größeren Betriebe infolge der besonderen Einstellung 4106 Liter. Die Züchtergemeinde Böfingen habe die beste Milchkuh mit 4879 Liter und 155 Kilogramm Fett, dann komme Altnuifra bei Haiterbach mit 4509 Liter und 160 Kilogramm Fett. Die freiwillige Kontrolle der Kühe habe sich im letzten Jahre nahezu vervierfacht. Dr. Dobler beschloß mit diesem Bericht seine außerordentlich interessanten Ausführungen.

Nach einer kurzen Pause richtete der Vorstand des Gülchgauverbandes, Adlung, als alter Züchter einige kurze Worte an die Versammelten und wies besonders auf die Wichtigkeit der Konstitution der Tiere hin. Die gute Erbmasse eines Tieres sei erst bewiesen, wenn es nicht nur zwei oder drei Kälber gezeugt habe, sondern acht bis zehn.

Zum Schluß nahm nochmals Dr. Metzger das Wort. Er faßte die Ausführungen der Redner kurz zusammen, unterstrich das wichtigste und bat alle Anwesenden, zusammenzustehen und mitzuhelfen, um das große Ziel zu erreichen, das der deutschen Landwirtschaft im neuen Staat gesteckt sei.

Schwarzes Brett

Parteiamtl.: Nachdr. verb.

Hitlerjugend

Der Film „Hitlerjunge Quex" wird von der Hitlerjugend am morgigen Sonntag besucht. Eintrittspreis 50 Pfg. Die Führer haften dafür, daß jeder Junge den Film sieht. Angetreten wird mittags 1.30 Uhr auf dem Stadtacker in Nagold (beim neuen Postamt). Die ganze HJ. hat anzutreten, auch die Jg., welche den Film bereits mit den Schulen besucht haben. **Der Standort Nagold tritt heute abend um 6.45 Uhr am Rathaus an.**

HJ.-Gefolgschaft 1/III/ 126: Bechtold.

B.d.M.

Der BdM. Nagold und Umgebung besucht am Sonntag 2.15 Uhr die Vorführung des **Hitlerjungen Quex** in den Löwenlichtspielen und erwartet zahlreiche Beteiligung. Ermäßigter Preis 50 Pfg. **Rösle Baumann.**

Sportvorschau

Altensteig — Nagold

Altensteig an und für sich kein Gegner, der in der Tabelle irgendwie entscheidend mitspricht, ist immer noch gegen Nagold spez. auf eigenem Platz zu einer Form aufgelaufen, die über die sonstige durchschnittliche Leistung weit hinaus geht. Diese Spiele tragen jeweils und hauptsächlich in Altensteig einen ausgesprochenen Lokalkampfcharakter. Man könnte also hier wieder daneben tippen, wenn man einen Sieg für Nagold als heute schon feststehende Tatsache proklamieren wollte. Aber Fußballglück und Innensturm sind zwei Dinge, mit denen man rechnen muß. Das Spiel beginnt 2.30 Uhr. Als weitere Privatrückspiele stehen sich um 12 Uhr die „Alten Herren", um 1 Uhr die 2. Mannschaften, um 4 Uhr die Schüler auf dem Sportplatz in Altensteig gegenüber.

Letzte Nachrichten

Großfeuer in der Wittenberger Oelmühle

Wittenberge, 2. März.

In der Nacht zum Freitag brach aus bisher noch unbekannten Gründen in der Herzschen Oelmühle ein Großfeuer aus, das einen 5stöckigen Speicher, der mit großen Mengen Oelsaaten und Oelen angefüllt war, vollständig einäscherte. Die Wittenberger Feuerwehr mußte, da sie allein machtlos dem Element gegenüberstand, die Werkfeuerwehren der Singer-Nähmaschinen und des Reichsbahnausbesserungswerkes zu Hilfe rufen.

Gestorbene: Christian Talmon 71 J., Neuhengstett / Joh. Bapt. Marquardt, Steinhauer und Maurermeister, 77 J., Horb / Justine Bücker geb. Moosmann, 67 J., Wildbad / Gottlob Klingenmayer, 61 J., Waldrennach.

Das Wetter

Während die Tiefdruckgebiete bei Island und über Italien fortbestehen, hat sich der Hochdruck im Nordosten verstärkt. Er scheint an Einfluß zu gewinnen, so daß für Sonntag und Montag wieder zeitweilig aufheiterndes und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten ist.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. Anzeigen: Hermann Götz, Nagold; Verlag: „Gesellschafter" G. m. b. H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Nagold.

D. A. d. I. M. 2600

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kreisstadt Nagold

Die Haus-Sammlung für 510

Winterhilfswerk und Eintopfgericht

findet in der üblichen Weise am

Sonntag, den 4. ds. Mts.

statt. Der Winter ist noch ungebrochen. Erfülle deshalb jedermann noch einmal seine Pflicht!

Den 2. März 1934.

Ortsgruppenl. der NSDAP.: Kubach **Für das Winterhilfswerk:** Bürgermeister Maier

---

Stadtgemeinde Nagold

Am Montag, den 5. März, findet wieder eine

Schweinezählung

statt. Die Schweinebesitzer sind verpflichtet, den Zählern die verlangten Angaben zu machen. Tierbesitzer, deren Schweine am Montag nicht gezählt werden, müssen sofort beim Bürgermeisteramt Anzeige erstatten. 505

Nagold, den 2. März 1934.

Bürgermeisteramt: Maier.

Nagold

Landwirte-Versammlung

Heute Samstag abend punkt 8 Uhr findet in der Brauerei zur „Schwane" eine

wichtige Besprechung

statt, wozu jeder Landwirt von hier dringend eingeladen wird.

503 **Der Vorstand.**

Milchtiefkühlgenossenschaft Ebhausen u. Umgeb.

e. G. m. b. H. in Ebhausen

Auf Grund der Bekanntmachung der Hauptabteilung III im Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg vom 24. Hornung (Februar) 1934 findet die auf nächsten Sonntag, den 4. ds. Mts., nachm. 2 Uhr in das Gasthaus z. „Waldhorn" in Ebhausen einberufene **Generalversammlung nicht statt.** Dafür lädt die Kreisbauernschaft Nagold zu einem

Vortrag über das Reichserbhofgesetz und die Durchführung des landwirtschaftl. Entschuldungs-Verfahrens

für die Gemeinden Ebhausen, Rohrdorf, Mindersbach, Rotfelden, Wenden, Wart, Gaugenwald, Ebershardt und Waldorf mit Monhardt ein. Die Herren Ortsbauernführer wollen für Bekanntmachung dieses Vortrags Sorge tragen. Der Vortrag findet im Gasthaus zum Waldhorn am **Sonntag nachm. um 3 Uhr** statt.

Anschließend an diesen Vortrag wird Herr Vet.-Rat **Dr. Metzger-Nagold** noch über **Tierheilkunde und Tierzucht** referieren. Auf diese beiden wichtigen Vorträge werden die landwirtschaftlichen Kreise besonders hingewiesen. Es sollte niemand fehlen.

Ebhausen, den 2. März 1934. 506

Kreisbauernführer: Kalmbach. **Vorstand:** Vorsteher: BM. Mutz.

Mindersbach

Langholz-Verkauf

Die hiesige Gemeinde verkauft ca. 200 Festmeter Langholz II. bis V. Klasse in 5 Lose eingeteilt. Angebote hierauf wollen in Prozent der Forstpreise bis Montag, den 5. März nachmittags 2 Uhr beim Bürgermeisteramt eingereicht werden. 463 **Gemeinderat.**

Gemeinde Haslach
OA. Herrenberg

Laub- u. Nadelstammholz-Verkauf

am Donnerstag, den 8. März 1934 kommen im hiesigen Gemeindewald zum Verkauf:

34 Eichen mit Fm. 7,25 II., 4,69 III., 4,82 IV., 3,23 V., 0,16 VI. Kl.
47 Rotbuchen mit Fm. 15,20 II., 23,12 III., 3,11 IV. Kl.
3 Birken mit Fm. zus. 103 V. Kl.
1 Linde mit Fm. 0.41 IV. Kl.
6 eschene Wagnerstangen.
32 fichtene Lang- und Sägholzstämme mit Fm. 9,28 I., 7,86 II., 9,27 III., 4,59 IV, 0,57 V. Klasse.

Zusammenkunft vorm. 10 Uhr auf dem Sindlingersträßle 300 Meter südlich der Nagolderstraße. 508

Gemeinderat.

Sie wollen schlanker werden? 506

Ihr Herz hat Mühe mitzukommen!
Das schnelle Atmen macht Ihnen Beschwerden!
Nehmen Sie doch Sani Drops!

Viele Dankbare bezeugen nach Gebrauch unserer Sani Drops und Gelben Drops nach einigen Wochen Gewichtsabnahmen bis zu 20 Pfund, ohne irgend welche körperliche Schädigungen zu empfinden. Rein pflanzlich, also unschädlich! Leicht, angenehm und unauffällig einzunehmen.

Keine umständliche Teebereitung

Sani Drops: Kurpackung RM. 2.75, Notpackung RM. 1.50
Zur Entfettung: Gelbe Drops Kurpackung RM. 2.75

Zu haben in den Apotheken zu **Nagold, Altensteig, Haiterbach, Wildberg.**

Das Gesangbuch

für Ihren Konfirmanden

wählen Sie aus meinem reichsortierten Lager!
Von Mk. 2.80 an in allen Preislagen.

Tragtaschen dazu Mk. 2.50, 3.70

Buchhandlung G.W. Zaiser

Tuberkulose-Sprechstunden

Montag, den 5. und 19. März, von 10—12 Uhr (Bezirks-Krankenhaus)

Amtsärztliche Sprechstunden ebenda von 2—4 Uhr.

Tuberkulose-Sprechstunde in **Wildberg,** Haus Feuchter, Montag, den 12. März, von 2—3 Uhr. 504

Schwerhörig

— und doch gut hören

Diesen langersehnten Wunsch können Sie sich erfüllen. Besuchen Sie unsere Vorführung am **5. März in Nagold im Hotel „Post" von 9—1 Uhr, oder am 5. März in Calw im Hotel „Waldhorn" von ½3-6 Uhr.**

Unser Spezialist zeigt Ihnen unverbindlich und kostenlos neue Wege, wie Sie wieder hören können. 476

Ärztl. empfohlen — günstige Preise. Neueste Modelle. **Ein Versuch überzeugt Sie.**

Falls am Besuch verhindert, fordern Sie Prospekt GZ kostenlos von

Deutsche Akustik-Ges.
Berlin-Reinickendorf

Zur Aufführung im Tonfilmtheater

„Der Hitlerjunge Quex"

in Leinen gebunden Mk. 3.75
steif kartoniert Mk. 2.85

Als **Konfirmationsgeschenk** geeignet und stets vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Traubensaft

naturrein, unvergoren daher alkoholfrei empfiehlt 327

Carl Schuon, Weinhandlung.

Wildberg

Schöne, sommerliche 489

6 Zimmer-Wohnung

mit Bad, Veranda und allem sonstigen Zubehör per sofort oder später **zu vermieten**

Karl Simmendinger

Frau Fasnacht, Nagold, Malerstr. 14

Fehlerfreie kleinere 511

Arbeitskuh

8—10 Ltr. Milch gebend, sucht zu kaufen.

Zu erfr. b. d. Gesch. Stelle d. Bl.

Heu

verkauft

Julius Raaf Nagold

Verkaufe, weil entbehrlich, einen guterhaltenen 487

Wende-Pflug

(System Sack).

Joh. Höckle, Kuppingen.

Effringen

Einen neuen oder älteren

Zweispänner-

Kuhwagen

zirka 30 und 25 Ztr. Tragkraft hat zu verkaufen 490

Friedrich Haissel, Wagner

Sportverein v. 1911 e. V. Nagold

AH. und II. Elf
Abfahrt n. Altensteig 11 Uhr
Abfahrt I. Elf. Schüler und Gäste 1 Uhr mit Omnibus ab „Adler"

Tonfilm-Theater

N A G O L D

Samstag 8.15
Sonntag 2.15, 4.30, 8.15

Hitlerjunge Quex

sowie **Beiprogramm** und **Wochenschau.** 483

Hafer-Zwiebackmehl

bestbewährtes Kindernahrungsmittel 1357

H. Gauß, Nagold

Schöne sommerliche

3 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör

zu vermieten.

Schriftliche Angebote erbeten unter Nr. 501 an den „Gesellschafter".

Anzüge

aus konkurrenzlosen Kammgarnstoffen in

6 Preisstufen

A	Mk.	26.—
B	„	32.—
C	„	39.—
D	„	45.—
E	„	52.—
F	„	59.—

Johs. Pfeifle, Ebhausen Tel. 182

Uniformen, Fest-Anzüge nach Vorschrift der RZM.

Eierversand-Schachteln

bei **G. W. Zaiser**

Evang. Gottesdienste Nagold

Sonntag, 4. März. **(Okuli)** Vorm. 9.45 Uhr (Brecht), anschl. Kindergottesdienst. 11 Uhr Christenlehre (Töchter). Abends 7.30 Uhr Erbauungsstunde im Vhs. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde im Vhs. **Iselshausen.** 8.45 Uhr Predigt (Brecht), anschließend K.G.D..

Methodistische Gottesdienste (Evangelische Freikirche)

Sonntag, 4. März. Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Pflüger). 11 Uhr Sonntagsschule. Abds. 7.30 Uhr Predigt (Pfl.). Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde. **Iselshausen.** Dienstag abd. 8 Uhr Bibelstunde. **Ebhausen.** Sonntag 2 Uhr Predigt (Pflüger). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. **Haiterbach.** Sonntag 2 Uhr Predigt (Bätzner). Montag bis Freitag je 8 Uhr: Evangelisationsvorträge (Pflüger).

Kath. Gottesdienste

Sonntag, 4. März. **(Ewige Anbetung).** 6—7 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf. 9 Uhr Predigt u. deutsches Amt in Nagold (Generalkommunion der Jugend) hernach Beginn der Betstunden. 2 Uhr Andacht, hernach Versammlung der Jungfrauen. 5.30 Uhr Schluß der Anbetung. Montag, 8.45 Uhr Gottesdienst in Unterschwandorf. Abends 7.30 Uhr Versammlung des Kathol. Frauenbundes. Mittwoch 7 Uhr Gottesdienst in Altensteig.

Gültlingen, 3. März 1934.

499

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters und Bruders

Johannes Reichardt

Wagnermeister

von allen Seiten erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen; für die ehrenden Nachrufe und Kranzspenden von Seiten des Herrn Bürgermeisters Widmann im Namen der Gemeinde, des Gesangvereins, des Kriegervereins, des Darlehenskassenvereins, der Wagner-Innung von Nagold, auch für die treue, hingebende Pflege durch unsere liebe Krankenschwester sagen wir unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gottlob Reichardt mit Familie
Georg Reichardt mit Frau
Fritz Reichardt mit Familie.

Ihren Fest-Anzug

für die D.A.F., sowie
Dienst-Anzüge für pol. Leiter und SA.
aus neu vorgeschrieb. Tuchen
und Ihre Zivilgarderobe
fertigt an

G. Ziefle, Maßschneiderei
Ebhausen — Tel. 114

Zur Frühjahrssaat

empfehlen wir

Adlungs Alemannen-Sommerweizen 509

in Bezug auf Ertragshöhe, Ertragssicherheit und Anspruchslosigkeit konkurrenzlos. — Außerdem geben wir noch ab:

Saathafer: F. v. Lochows Gelb-H., 2. Nachbau
Saatgerste: Ackermanns „Isaria", 2. Nachbau
sehr preiswert in erstklassiger Sortierung.

Gebr Adlung, anerkannte Saatzucht, **Sindlingen**
Post und Bahn Nebringen, Kreis Herrenberg.

Unentbehrlich für Kleintierzüchter und Siedler

Selbstbau zweckmäßiger Geflügelzuchtgeräte

Von Architekt **W. Aretz.** Mit 75 Abbildungen (970/1) 70 Pfg.

Ein reich mit Abbildungen versehenes Lehrbuch zur Herstellung praktisch bewährter Geräte die mit bescheidenen Mitteln selbst anzufertigen sind.

Neuzeitliche Geflügelställe. Anl. zur Selbstherstellg. 84 Abb. (Nr. 967/9) . . . . . M. 1.05
Die höchste Eierleistung. 23 Abb. und 10 Kurven. (Nr. 940/43) . . . . . M. 1.40
Nutzbringende Hühnerzucht. 56 Abb. und 1 farb. Tafel. (Nr. 225/26) . . . . . 70 Pfg.
Nutzhuhnrassen. 64 Abb. auf Tafeln. (Nr. 723/25) . M. 1.05
Nutzbringende Zwerghuhnzucht. 42 Abb. und 1 farb. Tafel. (Nr. 728/29) . . . . . 70 Pfg.
Rassen der Zier- u. Sporthühner. 19 Abb. (Nr. 730) 35 Pfg.
Landwirtschaftl. Geflügelzucht. 38 Abb. (Nr. 95/96) 70 Pfg.
Kapaunisieren und Mästen der Junghühne. 16 Abb. (Nr. 799) . . . . . 35 Pfg.
Truthuhn und Perlhuhn. 9 Abb. (Nr. 691) . . . 35 Pfg.
Künstliche Brut und Aufzucht. 27 Abb. (Nr. 130) 35 Pfg.
Natürliche Brut u. Aufzucht der Küchen. 17 Abb. (Nr. 265) . . . . . 35 Pfg.
Stubenküchenzucht mit selbstgefertigtem Brutapparat. 27 Abb. (Nr. 365/66) . . . . . 70 Pfg.
Fallennester. Selbstanfertigung. 36 Abb. (Nr. 391/92) 70 Pfg.
Nutzentenzucht. 31 Abb. (Nr. 263/64) . . . . . 70 Pfg.
Nutzbringende Gänsezucht. 9 Abb. (Nr. 262) . . . 35 Pfg.
Unsere Nutztauben. 12 Abb. (Nr. 50) . . . . . 35 Pfg.
Rassen der Haustauben. 25 Abb. (Nr. 726/27) . . 70 Pfg.
Geflügelkrankheiten. 32 Abb. (Nr. 92/94) . . . . M. 1.05
Monatskalender f. Geflügelzüchter. 20 Abb. (Nr. 9) 35 Pfg.
Buchführung des Geflügelzüchters. (Nr. 75) . . . 35 Pfg.
Nutzbring. Kaninchenzucht. 59 Abb. (Nr. 170/71a) M. 1.05
Das Angorakaninchen. 33 Abb. (Nr. 960/61) . . . 70 Pfg.
Nutzbringende Ziegenzucht. 46 Abb. (Nr. 336/38) . M. 1.05
Schafhaltung im Kleinbetrieb. Mit Abb. Nr. 402 35 Pfg.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Zaiser, Nagold

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw